Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937
1922

313 (12.11.1922) Erstes und Zweites Blatt

Visual Library

Bezugspreis in Karlsruhe: in unserer Geschäftsstelle und in unseren Ausgabestellen abgeholt monatlich ℳ 250.—, frei Haus geliefert monatlich ℳ 270.—; auswärts: durch unsere Agenturen bezogen ℳ 270.—; durch die Post einschl. Zustellungsgebühr ℳ 270.— monatlich. Einzelverkauf: bis 4 Seiten ℳ 8.—, über 4 Seiten ℳ 10.—.

Verlag, Schriftleitung und Geschäftsstelle Ritterstr. 1.

Karlsruher Tagblatt

Anzeigen: die 9gesp. Nonpareillezeile oder deren Raum ℳ 33.—; auswärts ℳ 42.—; Familienanzeigen u. Stellengesuche ℳ 20.—; Reklamezeile ℳ 120.—; an erster Stelle ℳ 150.—. Rabatt nach Tarif. Anzeig.-Annahme b. 3 Uhr mittags; kleinere Anzeigen spätestens bis 6 Uhr nachm. Postscheckkonto Nr. 9547 Karlsruhe. Fernsprechanschlüsse: Geschäftsstelle Nr. 203. Verlag Nr. 21 und 297. Schriftleitung Nr. 20 Hauptschriftleiter Nr. 19.

Badische Morgenzeitung — Mit der Wochenschrift „Die Pyramide" — Badische Morgenpost

„Wirtschafts- und Handelszeitung" / „Turn- und Sport-Zeitung" / „Unterhaltungsbeilage" / „Literaturbeilage" / „Für die Frauen" / „Wandern und Reisen" / „Die Scholle"

Chefredakteur: Hermann v. Laer. Verantwortlich für Politik: Fritz Ehrhard; für den wirtschaftlichen, badischen und lokalen Teil: Heinrich Gerhardt; für das Feuilleton: Hermann Weick; für die „Pyramide" Karl Joho; für Inserate: Heinrich Schriever, sämtliche in Karlsruhe. Druck und Verlag C. F. Müller, Karlsruhe, Ritterstr. 1. Berliner Redaktion Dr. Richard Jügler, Berlin-Lankwitz, Mozartstr. 37. Telephon-Zentrum 423. Für unverlangte Manuskripte oder Drucksachen übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Rücksendung erfolgt, wenn Porto beigefügt ist. Sprechstunde der Redaktion: 11—12 Uhr vormittags.

119. Jahrg. — Sonntag, den 12. November 1922 — Nr. 313.

Zwischen Berlin u. Brüssel.

Von Dr. Richard Jügler.

Die mit Hoffnung begrüßten und mit Spannung begleiteten Berliner Verhandlungen mit der Reparationskommission haben ungefähr zu dem programmgemäß festgelegten Termin ihren Abschluß gefunden. Mit der abermaligen Feststellung, daß ihre Reise nur informatorischen Charakter getragen habe und deshalb keine Entscheidungen habe zeitigen können, sind die Herren abgereist, um in Paris weiterzuberaten. Eine Periode neuer Ungewißheit, deren leiseste Schwankungen unsere Währung beeinflussen werden, steht bevor. Wieder werden wir tage- und wochenlang auf die mehr oder minder unzuverlässigen Informationen der Havasagentur, des „Echo de Paris", des „Temps" und ähnlicher Nachrichtenquellen angewiesen sein, die allesamt wenig Interesse daran haben, etwa für Frankreich bittere Wahrheiten, die bei den internen Beratungen der Reparationskommission zutage treten könnten, der Welt mitzuteilen.

Werden sich — wenigstens zwischen den vier Wänden des Konferenzzimmers zu Paris — derartige Wahrheiten zum Lichte emporringen, und werden sie für Deutschland Früchte tragen? Um eine Antwort auf diese Fragen zu finden, muß man einen Blick auf das Ergebnis der Berliner Reparationsverhandlungen werfen.

Die Kommission war nach Berlin gekommen, um die Finanzlage Deutschlands kennen zu lernen und die Wünsche der deutschen Regierung entgegenzunehmen. Beide Absichten sind in einem einigermaßen befriedigenden Umfange erfüllt. Es ist den Herren jeder gewünschte Einblick in den deutschen Reichshaushalt gewährt worden. Die rasende Abwärtsbewegung der Mark gerade in den letzten beiden Wochen war die geeignete Begleitmusik für diese Arbeiten. Es sind den Herren an der Hand der Gutachten neutraler Sachverständiger die Wünsche und Anregungen Deutschlands unterbreitet worden. Sie gruppieren sich um die Punkte: Stabilisierung der Mark, — Stützung der deutschen Währung durch ein internationales Finanzkonsortium, für das bereits aus London und der Schweiz positive Bankangebote vorliegen, — Moratorium für die Zeit der Stützungsaktion. Ueber die Aufnahme dieser Anregungen in der Reparationskommission, die ja nun ihre Meinung der allein zuständigen Instanz, dem Obersten Rat, vortragen wird, kann soviel gesagt werden, daß über die Berechtigung der deutschen Wünsche kein Zweifel besteht. Auch die Franzosen, die noch vor ganz kurzer Zeit jede Schilderung deutschen Elends als erlogen bezeichneten, haben diesmal ihre Erkundungen in dieser Beziehung über das Foyer des Hotels Adlon hinaus ausgedehnt, und es wurde in diesen Tagen viel das Wort Barthous einem Interviewer gegenüber kolportiert, Hunger und Sorge hätten sich jetzt in die Gesichter der Deutschen eingegraben. Aber das Bestehen derartiger Erkenntnisse darf uns nicht darüber hinwegtäuschen, daß Hindernisse über Hindernisse auf dem Wege der Erfüllung der deutschen Wünsche sich aufbauen. Diese Erfüllung rührt überall an die Wurzeln der Reparationspolitik. Die ausländischen Bankfachverständigen sagen, es ließe sich wohl das Geld für die große Stützungsaktion — fünfhundert Goldmillionen — im Auslande aufbringen, wenn die Banken die Garantie haben, daß nach Beendigung der Aktion nicht neue Finanzkatastrophen die deutsche Kreditfähigkeit erschüttern; das heißt: nur wenn die flammenden Riesenzahlen der bisherigen Reparationssummen auch vom fernsten Horizont verschwinden, ist die solide, einzig tragbare Grundlage für die Aktion gegeben. Wird der oberste Rat sich zu einem solchen Entschluß in Brüssel durchringen können? Dann das Moratorium. Frankreich braucht Geld. Sein Voranschlag für 1923 wird auf deutschen Zahlungen basieren. Die Zinsenlast seiner amerikanischen Schuld wird umso unerträglicher, je tiefer der Franc Hand in Hand mit der deutschen Mark sinkt. Der Schlüssel der Lage liegt, das zeigen die Berliner Verhandlungen wieder ganz klar, bei den Vereinigten Staaten, wenn eine gründliche Heilung der europäischen Krankheit erfolgen soll. Da Frankreich sich nicht mit dem zufrieden geben will (und angesichts seiner ungeheuren Rüstungsausgaben vielleicht auch nicht kann), was Deutschland bezahlen könnte, wenn ein Nachlassen des französischen Druckes die Konsolidierung seiner Währung ermöglichen würde, so schließt sich der circulus vitiosus immer wieder mit der Tatsache, daß Frankreich Geld braucht, aber umso weniger von Deutschland erhalten kann, je heftiger es seine Eintreibungsversuche tätigt.

Schon diese Hinweise genügen, um zu zeigen, daß eine grundlegende Aenderung der Situation nicht von den bevorstehenden Pariser Verhandlungen der Reparationskommission, sondern frühestens von der Brüsseler Konferenz zu erwarten ist. Es liegt jedoch bei der Reparationskommission, durch Verkündung aussichtsreicher Beschlüsse und Anregungen, die die Grundlage für die Brüsseler Konferenz zu bilden haben, das Vertrauen zur Mark so zu steigern und zu festigen, daß die deutsche Währung nicht vorher vom völligen Zusammenbruch ereilt wird. Aber selbst wenn das geschieht, wird die Zwischenzeit noch die härtesten Belastungsproben für Deutschland und seine Finanzwirtschaft bringen. Deutschlands Lage hängt in hohem Maße von der Entwicklung der internationalen Politik ab. Komplikationen, die vor Brüssel entstehen, müssen ihre Schatten auf unser Schicksal werfen. Wird die Orientkonferenz ohne ernstliche Reibungen zwischen den Alliierten abgehen? Zwar hat Bonar Law angekündigt, daß er durch weitgehende Verzichte im nahen Orient zur Lösung der Krise beitragen werde. Aber die neuesten Forderungen der üppig gewordenen Kemalisten sind so maßlos, daß sogar Frankreich sich nicht mehr geneigt zeigt, der Angoraregierung willfährig zu sein. Die Konferenz von Lausanne, die auch durch die Teilnahme der faszistischen, d. h. annexionistischen Regierung Italiens nicht erleichtert wird, ist eine Mauer, die sich auf dem Wege nach Brüssel noch hoch vor uns auftürmt.

Gleichgültig, ob die neue große Reparationskonferenz in vier, sechs oder zehn Wochen stattfindet, — ein Blick auf die bevorstehende Entwicklung zeigt, daß für Deutschland, das seine Ernährung in der Zwischenzeit nur durch Devisenkäufe von schwindelnder Höhe wird sicherstellen können, innere Sammlung die Parole sein muß, unter der das Reich in den dunklen Winter hineingeht. Man kann deshalb nur wünschen, daß die jetzt schwebenden Verhandlungen, um die innere Front von der Deutschen Volkspartei bis zur Sozialdemokratie herzustellen, von baldigem Erfolg gekrönt seien.

Das Schicksal der Regierung Wirth.

J. Von unserer Berliner Redaktion wird uns gedrahtet:

Die Frage der Umbildung der Regierung Wirth ist akut geworden. Die Annahme verstärkt sich, daß es unmöglich sein wird, bis Dienstag nächster Woche, bis zum Wiederzusammentritt des Reichstages die Umbildung der Regierung und zugleich die Formulierung des neuen Wirtschaftsprogramms zu bewältigen. Es wird jetzt die Frage erörtert, ob es die politische Lage gestattet, daß Dr. Wirth — wie es augenscheinlich seine Absicht ist — nur einige Neu- und Umbesetzungen innerhalb seines Kabinetts vornimmt, oder ob es erforderlich ist, daß das Kabinett geschlossen seine Demission nimmt, damit der Weg frei wird für jede Neubildung. In diesem Sinne haben gestern während des ganzen Nachmittages bis in die späten Abendstunden hinein Verhandlungen des Reichskanzlers mit den Führern der Sozialdemokratie, der Deutschen Volkspartei und der Demokratischen Partei stattgefunden. Mit dem Zentrum hatte Dr. Wirth schon am Freitag eine Besprechung. Wie wir hören, hat sich am Samstag ergeben, daß Dr. Wirth auf Vorstellung der Parteiführer hin geneigt ist, eine Umbildung des gesamten Kabinetts ins Auge zu fassen. Er wünscht insbesondere die mit Wirtschaftsfragen zusammenhängenden Ministerien neu zu besetzen, auch das Außenministerium. Was die Kandidatur des Direktors der Hamburg-Amerika-Linie, des Geh. Rat Cuno für den Posten des Ministers des Aeußern anbetrifft, so hat Herr Cuno nach anfänglicher Weigerung auf erneutes Ersuchen erwidert, er werde die Frage prüfen und einem Eintritt in das Kabinett geneigt sein, falls die neue Regierung eine Wirtschaftspolitik treibe, die seinen Absichten entspräche.

Inzwischen haben die Sozialdemokraten eine Haltung eingenommen, die darauf zielt, erstens auf keinen Fall auf den Wirtschaftsminister Schmidt zu verzichten und zweitens einer Koalition mit der Deutschen Volkspartei den Weg zu verlegen. Demgegenüber ist die Haltung der Deutschen Volkspartei folgende: Entweder tritt die Deutsche Volkspartei als Partei in die Koalition und in die Regierung ein oder sie bleibt ihr fern. Es gibt für die Deutsche Volkspartei keine sogenannte lockere Beteiligung in der Form der Entsendung dieses oder jenes Fachministers in eine Koalition, der die Partei nicht angehört. Die Wähler der Deutschen Volkspartei würden sich, so betonte gestern ihr Führer, mit einem solchen Verhalten der Fraktion nicht einverstanden erklären können. Die Deutsch-Demokratische Partei vertritt den gleichen Standpunkt. Wie wir hören, werden diese beiden Parteien am Sonntag in neuen Verhandlungen auf den Reichskanzler in ihrem Sinne einwirken. Vorläufig steht so gut wie fest, daß am Dienstag die große politische Aussprache noch nicht wird beginnen können, da die Kabinettfrage bis dahin kaum geklärt sein kann.

Die Haltung der Deutschen Volkspartei wird in der gestrigen Abendausgabe der Berliner Zeit so präzisiert: „Im allgemeinen geht das Urteil dahin, daß man es dem Reichskanzler überlassen muß, sein neues Kabinett auf die von ihm geplante Weise zu bilden, wenn er glaubt, damit Erfolg zu haben. Die Bildung selbst begegnet zweifellos schon deshalb großen Schwierigkeiten, weil es nicht gleich sein dürfte, Männer mit verschiedenen Wirtschaftsanschauungen in einem Kabinett zu vereinigen.

Hat aber der Reichskanzler in dieser Beziehung Erfolg, so wird er sich darum bemühen müssen, eine Vertrauensmehrheit im Reichstag zu finden. Von vornherein ist ihm eine solche Mehrheit nicht sicher, da er die Berufung seines neuen Kabinetts von sich aus bewerkstelligen will, ohne sich an die Zustimmung der Fraktionen zu halten. Er wird also die Aufgabe haben, sich diese Zustimmung nachträglich zu sichern. Ganz leicht ist eine solche Aufgabe für Herrn Dr. Wirth nicht. Der Ausgang seiner Verhandlungen mit der Reparationskommission ist für einen Mann, der seine Politik auf das Vertrauen der Entente aufgebaut hat, ganz sicher kein Erfolg. Es erscheint überhaupt einigermaßen zweifelhaft, ob nach diesem Ausgang die Voraussetzung für eine Kabinettsumbildung unter der Führerschaft des Herrn Dr. Wirth gegeben ist. Die Deutsche Volkspartei wird sich vollkommen freie Hand für ihre Fühlungnahme vorbehalten. Wenn der Kanzler von sich aus ein Kabinett bildet, so steht die Deutsche Volkspartei einem solchen Versuche ohne jede Bindung gegenüber."

Deutschlands Schicksal vom Orient abhängig.

h. **London**, 11. Nov. (Eig. Drahtber.) Der Londoner Berichterstatter der „Vossischen Zeitung" erfährt von unterrichteter Stelle, daß England den erwünschten Frieden im nahen Orient erlangen kann, wenn es Frankreich freie Hand in der Reparationsfrage gibt. Man ist in Londoner Kreisen der Ansicht, daß die Lage in Konstantinopel von Frankreich selbst heraufbeschworen wurde, indem es seine Kontrolle über Kemal lockerte. Frankreich sei nach den letzten Informationen nicht entschlossen, diesen Zustand zu ändern, ohne folgende Konzessionen von England zu verlangen: englisch-französisches Militärbündnis, Annullierung der französischen Schuld an England, freie Hand in der Reparationsfrage, die Ausbeutung der deutschen Hilfsquellen.

Auf die erste Forderung hat England mit einer endgültigen Weigerung geantwortet. Die englische Regierung steht dem zweiten Punkt nicht ablehnend gegenüber. Das schwierigste Problem ist die französische Forderung in bezug auf die Reparationsfrage. Der englische Standpunkt ist der, daß, wenn man Frankreich die von ihm gewünschte freie Hand geben wolle, hieraus nicht nur der völlige Zusammenbruch Deutschlands, sondern der Frankreichs erwachsen würde. Wollte England der französischen Forderung nachgeben, so müßte es sich selbstverständlich aus dem Obersten Rat und der Reparationskommission zurückziehen.

Die Lage in Konstantinopel.

London, 10. Nov. Reuter meldet: Die alliierten Oberkommissare haben gefordert, daß die kemalistischen Maßnahmen, die im Widerspruch mit dem Waffenstillstandsvertrag stehen, widerrufen werden, andernfalls würden sie genötigt sein, wegen der notwendig werdenden Aktionen an ihre Regierungen zu berichten.

Paris, 11. Nov. Wie Havas aus Konstantinopel berichtet, hat der Sekretär des Sultans offiziell erklärt, daß der Sultan um keinen Preis abdanken werde. Nach einer andern Blättermeldung aus Konstantinopel hat die Nationalversammlung von Angora den Kompromißvorschlag zurückgewiesen, der von den alliierten Regierungen ausgearbeitet worden sei. In alliierten Kreisen werde die Lage als sehr ernst bezeichnet.

*

Paris, 11. Nov. Das Orientalische Nachrichten-Büro teilt folgende Nachricht aus Konstantinopel vom 9. November mit: Wegen der neuen Verwaltung in Konstantinopel sind alle Botschaften und Gesandtschaften, die vom Sultan im Auslande eingerichtet waren, von der Angora-Regierung aufgehoben worden.

Der Abschiedsbrief der Reparationskommission.

Berlin, 11. Nov. Die Antwort der Reparationskommission auf das Schreiben des Reichskanzlers vom 8. Nov. lautet:

Die Reparationskommission hat die gestern von Ihnen mitgeteilte Note der deutschen Regierung nebst den ihr beiliegenden Urkunden zur Kenntnis genommen. Wie die Kommission, die zum Zwecke einer Untersuchung hergekommen war, schon vor ihrer Abreise bestimmt hat, wird sie sofort nach ihrer Rückkehr nach Paris die ihr von Ihnen unterbreiteten Vorschläge oder andere, womit Sie sie etwa noch zu befassen für angezeigt halten, über die Gesamtheit der Fragen, die sie mit Ihrer Regierung erörterte, einer Prüfung unterziehen. Genehmigen Sie, Herr Reichskanzler, die erneute Versicherung unserer ausgezeichneten Hochachtung.

Gez.: Louis Barthou, John Bradbury, Léon Delacroix, Salvage Raggi.

Eine geheimnisvolle Unterredung.

Paris, 11. Nov. Nach einer Meldung einer Nachrichtenagentur aus Berlin hatte Barthou, der Vorsitzende der Reparationskommission, vor seiner Abreise nach Paris eine Unterredung mit dem Reichskanzler Dr. Wirth, der den Wunsch geäußert hatte, ihn zu sprechen. Es wird das größte Stillschweigen über diese Unterredung gewahrt. Aber man wisse, daß sie einen sehr herzlichen Charakter gehabt habe.

Das demokratische Wirtschaftsprogramm.

Berlin, 11. Nov. Die demokratische Reichstagsfraktion hat in ihrer gestrigen Sitzung dem Entwurf eines Programms für die Führung der Finanz-, Währungs- und Wirtschaftspolitik zugestimmt und im Laufe des Nachmittags in einer Parteiführerkonferenz dem Reichskanzler übermittelt.

Das Programm beschäftigte sich in seinem ersten Teil mit

finanz- und währungspolitischen Maßnahmen.

Es bezeichnet die Anpassung der Verpflichtungen aus dem Versailler Diktat an die deutsche Leistungsfähigkeit und die Ueberwindung des Passivsaldos der deutschen Wirtschaftsbilanz durch weltwirtschaftlichen Kredit und gesteigerte Produktion als die unerläßlichen Voraussetzungen einer dauernden natürlichen Stabilisierung der deutschen Währung. Ohne die Schaffung einer geborgten aktiven Zahlungsbilanz für die nächsten Jahre sei eine dauernde Gesundung von Deutschlands Wirtschaft, eine Steigerung der deutschen wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit und damit jede Reparationserfüllung unmöglich. Der Begriff der deutschen Leistungsfähigkeit bedürfe dringend der Feststellung auf einer einwandfreien Grundlage unter Heranziehung der besten Sachverständigen. Wenn die weltpolitische und weltwirtschaftliche Situation eine endgültige Regelung der genannten Voraussetzungen zur Zeit noch nicht zuläßt, so soll wenigstens der Versuch gemacht werden, im Rahmen eines Provisoriums die Voraussetzungen für das mit allen Kräften zu erstrebende Definitivum zu schaffen.

Als Bedingungen des Provisoriums bezeichnet der Entwurf außenpolitisch die Vereinbarung eines langen Moratoriums für alle Barzahlungen und Sachleistungen, innerpolitisch die Stabilisierung der Mark durch Einleitung einer Stützungsaktion unter Mitwirkung der Reichsbank, die Sicherung ausreichenden Produktionskapitals durch internationalen Produktionskredit, den Abbau aller Maßnahmen, die den Nutzeffekt der deutschen volkswirtschaftlichen Arbeit beeinträchtigen, und die Sicherung der Balanzierung des deutschen Budgets.

Eine künstliche Markstabilisierung ohne Schaffung der erwähnten außenpolitischen Voraussetzungen hält der Entwurf für unmöglich, den Versuch von Teilmaßnahmen für nutzlos und schädlich. Die Entschließung warnt davor, den unter den heutigen Zuständen besonders leidenden Volksschichten eine sofortige oder baldig einsetzende Erleichterung ihrer Nöte durch die Markstabilisierung oder Markstützung zu versprechen. Die Regierung müsse ein allgemeines Finanzprogramm aufstellen, das sich besonders auf die Frage der Lasten aus dem Friedensvertrag, der Balanzierung des Haushaltes und der Steigerung der Produktion einstelle. Die Zeit bis zur Brüsseler Konferenz müsse mit allem Nachdruck für die Aufstellung eines solchen Programms ausgenützt werden.

Als Vorbedingung für die Gesundung der Staatsfinanzen und eine Stabilisierung der Mark wird vor allem eine gesunde Oekonomie in den einzelnen Wirtschaftsbetrieben genannt. Sie sei nur möglich, wenn den Betrieben Zahlungsmittel zur Verfügung stünden, die einen festen Wert besäßen. Daher müßten ausländische Zahlungsmittel in volkswirtschaftlich ausreichendem Umfang zugelassen werden. Für die nächste Zeit wird zur Beschaffung der nötigen Zahlungsmittel eine erhebliche äußere Zuschußanleihe verlangt. Grundsätzlich werden Verhandlungen mit allen europäischen Staaten zur Durchführung gemeinsamer Maßnahmen gegen die Kapitalflucht gefordert.

Der zweite Teil des Entwurfes beschäftigte sich mit den

innerpolitisch-wirtschaftlichen Maßnahmen,

deren Durchführung eine nachhaltige Befestigung der Mark ermöglichen soll. Hier wird verlangt eine Steigerung des Nutzeffektes der wirtschaftlichen Arbeit durch Arbeitsentlohnung nach der Arbeitsleistung und Förderung des Soziallohnes, Intensivierung der Arbeit und Zulassung der freien Vereinbarung über Verlängerung der Arbeitszeit bei der gesetzlichen

Festlegung des Achtstundentages, Abbau jeder Zwangswirtschaft, auch auf den Gebieten der Getreide- und Mietbewirtschaftung, Unterlassung von Eingriffen in die Privatwirtschaft auf dem Wege der Notverordnung. Weiter erklärt das Programm für notwendig: staatliche und privatwirtschaftliche Ersparnismaßnahmen z. B. durch Reform der Betriebsverwaltungen des Reiches und durch Verminderung der Beamtenschaft. Abbau der Auslandskontrolle und der Ausfuhrabgaben, endlich Anpassung der Steuereinnahmen an die Geldentwertung durch Schaffung automatischer Steuertarife bei Veranlagung und Zahlung der direkten Steuern, Vereinfachung des Steuersystems und Ausbau der Quellenbesteuerung, Aufhebung des Depotzwanges, Wiedereinführung des Bankgeheimnisses, überhaupt grundsätzlich — damit schließt das Programm — Entwicklung der freien Wirtschaft nach ihren inneren Gesetzen unter Freigabe der für die Erhaltung der Wirtschaft notwendigen Preisbildung, aber unter Abwehr von Wucher und unter Vorsorge, daß nicht im Verband- und Kartellwesen eine unbillige Ausbeutung von Arbeitern und Verbrauchern stattfindet.

(F. Z.)

*

Berlin, 11. Nov. Die demokratische Reichstagsfraktion beschloß Freitag eine Abordnung zum Reichskanzler zu schicken und an ihn das Ersuchen zu richten, in seiner Rede, die für Dienstag vorgesehen ist, ein Programm zur Sanierung der deutschen Wirtschaft vorzulegen, das so gefaßt sein müsse, daß alle Kreise der Produktivwirtschaft sich für die Durchführung einsetzen könnten. In dieser Forderung nach Aufstellung eines Wirtschaftsprgramms ist zugleich die Forderung nach Abschluß der großen Koalition enthalten.

Die Deutsche Volkspartei zum Währungsproblem.

Berlin, 11. Nov. Der Ausschuß für Handel und Industrie der Deutschen Volkspartei beschäftigte sich mit der gegenwärtigen Wirtschaftslage und nahm nach eingehender Beratung folgende Entschließung zur Frage des Wirtschafts- und Währungsverfalls einstimmig an:

Die Ursache der Verarmung des deutschen Volkes liegt in den untragbaren Verpflichtungen aus dem Versailler Vertrage und dem starken Produktionsrückgang in Deutschland infolge der verfehlten Wirtschafts-, Steuer- und Sozialpolitik. Diese Grundursachen haben einen wesentlichen Teil des deutschen Volksvermögens dem Auslande ausgeliefert, die Passivität der deutschen Handels- und Zahlungsbilanz verschuldet und verengern von Tag zu Tag den Nahrungsspielraum des deutschen Volkes. Der sich daraus zwangsläufig ergebende Wirtschaftsverfall der letzten Wochen ist den weitesten Kreisen erst jetzt kraß zum Bewutsein gekommen.

Eine Besserung der Wirtschaftslage kann nur durch das Zusammenwirken folgender Umstände eintreten:

a) durch die Vertagung aller Leistungen an die Entente auf eine Zeit wiederkehrender Zahlungsfähigkeit Deutschlands;
b) durch Ablehnung der Erfüllung aller Verpflichtungen auch nach wiederkehrender Zahlungsfähigkeit, die über die Leistungsfähigkeit der deutschen Wirtschaft hinausgehen;
c) durch zielbewußte Produktionsförderung, insbesondere durch Abstellung der unproduktiven Vergeudung von Arbeitskräften in Staat, Gemeinde und Privatwirtschaft;
d) durch Gewinnung einer ausländischen Goldanleihe, die unter unabhängiger Verwaltung zur Herstellung eines gesunden Währungssystems zu dienen hat.

Dagegen ist jede Goldverwendung zur Stabilisierung unserer bisherigen Währung nutzlos und schädlich, solange nicht die Voraussetzungen für eine dauernde Besserung der Wirtschaftslage gegeben sind, da auch dieses Gold in kurzer Frist wieder abfließen würde und jeder Fehlschlag auf diesem Gebiet das Vertrauen zum deutschen Wiederaufbau nachhaltig erschüttert.

Stinnes über seine Wiederaufbaupläne.

Hugo Stinnes, der bekannte Großindustrielle und volksparteiliche Abgeordnete, hat am 9 November im wirtschafts- und finanzpolitischen Ausschuß des Reichswirtschaftsrates eine Rede gehalten, in der er die deutschen Vorschläge an die Reparationskommission scharf kritisierte, ablehnte und darlegte, wie er sich eine Festigung des Markwertes denke. Eine Auslandsanleihe von 500 Millionen in Gold werde unter heutigen Verhältnissen in 3 Monaten verpulvert sein, 1 Milliarde werde in 5 Monaten weg sein. Um leben zu können, müsse Deutschland für rund 200 Millionen Goldwerte produzieren nach Abzug aller Selbstkosten. Wenn dann die Entente dem deutschen Volk die Freiheit wieder gäbe und die Besetzung aufhebe, dann sei auch eine Zahlung möglich. Um die Volkswirtschaft in Ordnung zu bringen, sei Meistbegünstigung nötig (also keine Ausnahmezölle des Auslandes gegen Deutschland). Das Ausland gebe uns nur Meistbegünstigung, wenn in Deutschland Löhne und Gehälter nach Goldmark bezahlt werden. Die Zahlung von Goldlöhnen halte er für eine selbstverständliche Notwendigkeit. Ebenso notwendig sei Mehrarbeit, 2 Stunden täglich, mindestens 10 bis 15 Jahre lang, auch Lohnkämpfe und Streiks müßten für längere Zeit ausgeschlossen sein. Es sei unmöglich, nach einem verlorenen Krieg zwei Stunden weniger arbeiten zu wollen als vorher.

Deutsches Reich

Teuerungsunruhen.

Berlin, 11. Nov. Wie die „Rote Fahne" mitteilt, ist es gestern vormittag zu Teuerungsunruhen in Berlin gekommen. Die Menge, die meist aus Frauen bestand, ist im Norden Berlins in ein Lebensmittelgeschäft eingedrungen und hat die im Laden befindlichen Brote weggenommen. Die Ernährungsdeputation des Berliner Magistrats hat für die nächste Woche den Preis für einen Liter Milch auf 138 Mk. festgesetzt, das ist das Siebenhundertfache des Friedenspreises. Das markenfreie Brot kostet ab nächster Woche 400 Mk., die Schrippe 15 Mk.

Köln, 11. Nov. Gestern kam es in dem Kölner Industrievorort Kalk zur Plünderung von Lebensmittelgeschäften. Es wurden Fensterscheiben von Läden zertrümmert und die ausgestellten Waren geraubt. Eine nach Tausenden zählende Menschenmenge, welche die großen Verkehrsstraßen durchzog, wurde schließlich durch ein starkes Aufgebot berittener Polizei zerstreut.

Das Wettrennen mit den Preisen.

Berlin, 11. Nov. Die Vertreter der Spitzenorganisationen der Beamten, Angestellten und Arbeiter hatten am 10. November eine Aussprache mit dem Reichsfinanzminister über die Notwendigkeit der Einleitung einer neuen Teuerungsaktion. Die Entscheidung des Reichsfinanzministers ist für Anfang nächster Woche in Aussicht gestellt.

Erhöhung der Bergarbeiterlöhne.

Berlin, 11. Nov. Bei den gestrigen Verhandlungen im Reichsarbeitsministerium über die Bergarbeiterlöhne ist den Bergarbeitern vom 16. November ab eine Erhöhung der Lohnsätze um 45 Proz., sowie eine Erhöhung des Hausstandsgeldes auf 60 Mk. und des Kindergeldes auf 80 Mk. zugebilligt worden.

Das Münchner Sozialistenblatt unter dem Verdacht des Landesverrats.

München, 11. Nov. Wie die „Münchner Neuesten Nachrichten" melden, wurde in den Räumen der „Münchner Post" eine politische Haussuchung vorgenommen. Es soll sich um ein Verfahren wegen Landesverrates handeln. Die „Münchner Post" hatte vor einigen Tagen Mitteilungen über einen angeblichen Waffenfund gebracht.

München, 11. Nov. (Drahtber.) Zu der Haussuchung der „Münchner Post" teilt das Blatt mit, daß nach den Erklärungen der Polizeiorgane gegen den verantwortlichen Redakteur Zerfaß ein Verfahren wegen Landesverrats eingeleitet worden sei. Die Haussuchung habe sich auch auf das Büro des Abg. Auer erstreckt. Dem Justizminister seien Beschwerden über die „Münchner Post" und den Abg. Auer zugeleitet worden.

Nürnberg, 11. Nov. Wie die „Fränkische Tagespost" mitteilt, hat auch bei ihr im Auftrage des 1. Münchener Staatsanwalts eine Haussuchung stattgefunden.

Ein Berliner Eisenbahnführer unter dem Verdacht des Landesverrates verhaftet.

Berlin, 11. Nov. Der zweite Vorsitzende des Bezirksbetriebsrates der Eisenbahndirektion Berlin August Bär ist am Donnerstag abend von Beamten der politischen Polizei in seiner Wohnung verhaftet worden. Wie die „B. Z. am Mittag" mitteilt, handelt es sich dabei um eine Anschuldigung wegen Landesverrats. Nach dem Blatte wird Bär zur Last gelegt, daß er sich mit der Entente in Verbindung gesetzt und Mitteilungen gemacht habe, die ihm als Landesverrat ausgelegt würden.

Aus dem roten Sachsen.

Berlin, 11. Nov. Parteivorstand und Fraktion der V. S. P. in Sachsen haben beschlossen, mit Unterstützung der Kommunisten wiederum, wie vor zwei Jahren, ein rein sozialistisches Kabinett zu bilden. Wie der „Vorwärts" aus Dresden meldet, haben die sächsischen Sozialdemokraten beschlossen, die Kommunisten durch ein öffentliches Schreiben aufzufordern, unter Anerkennung der Reichs- und Bundesverfassung in die Regierung einzutreten.

Die Attentatspläne gegen den Reichskanzler.

Berlin, 11. Nov. Die Deutschnationale Volkspartei hat im Reichstag eine Anfrage eingebracht, in der es u. a. heißt: Aus Mitteilungen der Blätter, denen eine amtliche Aufklärung nicht gegenübergestellt worden ist, ergibt sich der Eindruck, als wenn es sich sowohl am 20. wie am 26. Oktober um unbegründete Mitteilungen gehandelt hätte. Die Beunruhigung darüber ist so groß, daß unbeschadet der selbstverständlichen Rücksichtnahme auf einen ungestörten Fortgang der Untersuchungen eine schleunige Aufklärung erforderlich ist. Ist die Reichsregierung bereit, Auskunft zu geben, was zur Feststellung des Sachverhaltes geschehen und welches das Ergebnis der Ermittlungen gewesen ist, insbesondere, ob die Verschwörung, von welcher der Herr Reichskanzler gesprochen hat, nunmehr aufgedeckt ist, und was etwa aus solchem Anlaß erfolgt ist, um die Gefahr verbrecherischer Anschläge zu verhindern?

Der preußische Minister und die rheinische Volksseele.

Aachen, 11. Nov. In einer Versammlung von Aachener Karnevalsvereinen hatte am 22. Oktober ein Redner behauptet, der preußische Minister des Innern Severing habe in einer Unterredung mit ihm auf die Bemerkung, der Minister müsse beim Erlaß des Karnevalsverbots doch auch die rheinische Volksseele berücksichtigen, geantwortet, auf die rheinische Volksseele gebe er nichts. Das hiesige „Polittische Tageblatt" hat sich daraufhin an den Innenminister mit einer Anfrage gewandt und veröffentlicht jetzt den Wortlaut des Schreibens des Ministeriums des Innern, nach dem eine abfällige Aeußerung des Ministers nirgends gefallen sei. Der Minister hat lediglich in Anbetracht der allgemeinen Notlage und des Ernstes der Zeit die öffentlichen Karnevalsveranstaltungen abgelehnt, keineswegs aber sonstige Karnevalssitzungen verboten.

Verschiedene Drahtmeldungen

Die Folgen französischer Kohlenforderungen.

Die Franzosen zwingen Deutschland, zurzeit rund 34½ Millionen Zentner beste Kohle monatlich über den Rhein zu schicken. Neuerdings verlangen sie noch weitere 5 Millionen Zentner. Von zuständiger deutscher Seite ist dieser Tage mitgeteilt worden, daß, wenn die Franzosen diese Mehrlieferung erzwingen, dadurch der Heizbedarf für 1 700 000 deutsche Familien verloren ginge. Zu den Millionen Notleidender, die heute schon sich keine Heizung mehr verschaffen können, kommen durch die Schikane der Franzosen weitere Millionen Notleidender. Millionen von Deutschen müssen frieren, werden erkranken und sterben, weil der welsche Nachbar es will.

Der Sozialismus mit Hintertüren.

Paris, 11. Nov. Havas berichtet aus Moskau, daß zurzeit ein neues Strafgesetzbuch für Sowjetrußland ausgearbeitet werde. Darin soll der Privatbesitz rechtlich nicht anerkannt werden. Dieses Recht soll aber einzelnen Privatpersonen ausnahmsweise in den Fällen zugebilligt werden, wo der Staat nicht auf die Privatinitiative verzichten zu können glaubt.

Russisch-polnische Streitigkeiten.

Berlin, 10. Nov. Von amtlicher russischer Seite wird mitgeteilt: Das Oberhaupt des polnischen Staates, Pilsudski, hat es abgelehnt, das Beglaubigungsschreiben des bevollmächtigten Vertreters der Sowjetrepublik für Polen entgegenzunehmen. Er hat damit den Minister für auswärtige Angelegenheiten beauftragt, womit die Minderwertigkeit der russischen Republik unterstrichen werden sollte. Infolgedessen hat es auch die russische Regierung abgelehnt, das Beglaubigungsschreiben des neuen polnischen Geschäftsträgers entgegenzunehmen und hat den russischen Vertreter aus Warschau zurückberufen.

Bunte Chronik

Durch den Liebhaber getötet. In München drang der 23jährige Schlosser Martin Zehenbauer, der seit längerer Zeit der Frau eines Kaufmanns nachstellte, nachts in dessen Wohnung ein, streckte die Frau durch zwei Revolverschüsse nieder und schoß und stach auch auf den hinzueilenden Mann ein. Dieser griff zum Messer und verletzte den Angreifer tödlich. Die Verletzungen des Kaufmannsehepaares sind schwer.

Untergang zweier deutscher Dampfer. Die deutschen Dampfer „Herbert Sauber" und „Hermann Sauber", von denen ersterer am Mittwoch, letzterer am Montag vergangener Woche von England nach Hamburg abging, erreichten ihren Bestimmungsort nicht. Die Schiffe, jedes mit 29 Mann Besatzung an Bord und mit drahtloser Telegraphie ausgerüstet, dürften in dem schweren Sturm in der Nordsee untergegangen sein. Nach einer Lloydmeldung aus Grimsby soll von der Besatzung des untergegangenen deutschen Dampfers „Hermann Sauber" nur ein Koch am Leben geblieben sein.

Großes Grubenunglück in Amerika. Im Staat Pennsylvanien ist ein furchtbares Grubenunglück geschehen. Durch eine Explosion in einem Bergwerk sind nach bisherigen Feststellungen 63 Menschen umgekommen. 13 Bergleute werden noch vermißt, ob sie noch gerettet worden sind, ist bis jetzt unbekannt.

Opfer der Zeit. In Minden ertränkte sich ein ehemaliger Oberstleutnant aus Nahrungssorgen.

Diebstahl von Auslandsbriefen. Bei einem Postamt im Berliner Westen wurde nach mehrfachen Beschwerden über den Verlust von Briefen, namentlich solchen aus dem Auslande, die kleine Geldbeträge in fremder Valuta enthielten, ein Oberpostschaffner beim Verlassen des Dienstes dabei ertappt, wie er nicht weniger als 30 Briefe aus dem Auslande in den Taschen mit nach Hause nahm. Der Beamte brach, als er sich entdeckt sah, bewußtlos zusammen und erlitt einen solchen Nervenanfall, daß er bisher noch nicht vernehmungsfähig war. Die bei ihm vorgenommene Haussuchung führte zur Auffindung von 600 000 ℳ in deutschem und ausländischem Gelde.

Die „Pyramide"

Wochenschrift zum Karlsruher Tagblatt

enthält in ihrer heutigen Nummer (46) folgende Beiträge: Die Karlsruher Marktplatzpyramide. Von Dr. Arthur Valdenaire in Karlsruhe. — Das Lutherbildnis in der Karlsruher Kunsthalle. Von Professor Dr. Georg Stuhlfauth an der Universität Berlin. — Nachtwache. Von Friederike Gmelin. (Pseudonym.)

Wochenplauderei

vom Jukundus Bruttler.

Auf dem Notizblock dieser Woche steht das Wort Familienbad, versehen mit Gänsefüßchen und einem dicken Ausrufezeichen. Eigentlich wäre es ein Thema für die „Laterne". Da sie aber von dem Sturmwind des Papierpreises ausgelöscht zu sein scheint, sollte man doch einiges zu der erschütternden Frage brutteln. Leider kann es nicht in den allerletzten Gedankenreihen geschehen, da ansonsten der Paragraph von der Erregung öffentlichen Aergernisses oder gar der Verbreitung unzüchtiger Schriften gar leicht in Kraft treten könnte. Der Bruttler hält es daher mit dem Oberbürgermeister und läßt die Andern über das trübe Reinigungskapitel reden. Es ist damit dieselbe Geschichte, wie bei den Grundsätzen einer politischen Partei. Wenn man sie so unbeteiligt durchliest, hat jede Partei Recht. So trifft in der Frage des gemeinschaftlichen Bades in den städtischen Anstalten ein Einsender des „Bad. Beobachters" unbedingt ins Schwarze, wenn er über den wahrhaft nicht erhebenden, ästhetisch äußerst peinvollen Anblick witzelt, der sich in den undurchgebildeten, teilweise fettverquollenen, teilweise ausgemergelten Körperlichkeiten der Durchschnitts-Stadtbevölkerung bietet. Der weitere, wilde Schrei daselbst nach der verletzten Sittlichkeit oder doch der Gefährdung wird vom „Volksfreund" unwiderleglich zurückgegeben mit der furchtbaren Tatsache des Wohnungselendes, das schon vor dem Krieg, nun aber gar in der Zwangsenge, die allergefährlichste Quelle für die befürchteten Gelegenheiten ist. Ebenfalls hat der „Residenzanzeiger" unwidersprechbar darauf aufmerksam gemacht, daß es ein ausschlaggebender Unterschied ist, ob man in freier Luft und naturfroher Oeffentlichkeit gemeinsam im Wasser sich vergnügt oder ob man im geschlossenen Raum ohne die Versöhnlichkeit der Sonne und ohne die Möglichkeit wünschenswerter Ausbreitung aufeinanderprallt. Derjenige, der das Familienbad am Meer oder auch nur am Bodensee kennt, lächelt an sich mit gelindem Kopfschütteln über die Aufregung. Dort allerdings nämlich trifft gerade das Gegenteil der gefürchteten Einflüsse erfreulich zutage. Nie sah ich eine selbstverständlichere Keuschheit als bei den schlanken, rassigen Ostpreußinnen, die von Königsberg zum Sturmbad und zum Flundernessen an den Strand des Samlandes hinausjubelten, nie eine harmlosere, naturgeborene Fröhlichkeit als am kosenden, blauübewölkten, venetianischen Lido, nie eine gesund-nativere Badegelegenheit als an der Badebucht der Reichenau mit ihren Ausblicken auf Thurgau, Hegau und die Höri. Lediglich in Ostende und Middelkerke wollte es mir nicht gefallen — ich meine da zunächst nicht das Kriegsbad, das am Ostender wunderweichen Sand von Maschinengewehren umstarrt und von dem im Kursaal aufgestellten Riesenscheinwerfer überblitzt war — sondern die Friedenserfahrung, nach der man als höchst bescheiden wandernder Jukundus Vagabundus erkennen mußte, daß man dorthin nicht paßte, denn es war zu offensichtlich, daß man gar nicht zum Baden gekommen war, sondern zum mondänen, um nicht zu sagen demimondänen Amüsement und verwandten Genüssen. Also das gemeinsame Bad im Vierordtbad oder sonstwo im Stadtdunst hat in der Tat in jedem Betracht seine Rauben und es bleibt dabei, daß es jeder mit sich ausmachen muß, ob es ihm gefallen kann oder nicht. Daher kommen wir mit dem Oberbürgermeister zu einem non liquet und lassen mal ruhig den Sturm im Vierordtbecken austoben. Schließlich hat jener Bürgermeister im Schwarzwaldstädtchen auch seinen Standpunkt gehabt, als er die Errichtung eines Volksbades ablehnte mit der Bemerkung, er sei nun 80 Jahre alt und habe noch nie gebadet und es wäre ihm ganz gut ergangen. Noch kulturbeleckter war die Hauswirtin, von der mir ein Maler der Bernauer Kolonie jüngst erzählte, daß sie treuherzig im heißen Sommer 1921 gemeint habe: Wenn man auch nicht baden könnte, es sei doch gut eingerichtet, daß man so arg schwitze!

* * *

Sie ist wieder da in aller Gloria und grüßt aus ferner Zeit in stechender Wichtigkeit. Sie blinkt mit der ganzen Autorität eines selbstbewußten militärisch filtrierten Polizeistaates, gibt Würde, Ernst und Größe. Sie ist nicht kanutiert, auch nicht subaltern gedrungen wie beim Musko, auch nicht oben leicht abgestumpft wie ehedem bei den Schutzmännern, sondern nadelt in offiziermäßiger Höhe in die Luft. Also: Grüß dich Gott, du alte Pickelhaube! Bösartige Zeitgenossen haben geglaubt, als sie zum erstenmal in gebietender Zahl in und um das Ständehaus gleißte, die Schutzmannshelme sollten auf die Polster der Landboten gelegt werden, damit etwaige Frondeure beim Hoch auf den neuen Staatspräsidenten notgedrungen aufstehen müßten. In Wirklichkeit aber ragen sie nun allerenden in der Stadt Karlsruhe als ein Symbol alter Herrlichkeit. Als gedienter Mann mäkelt man da und dort am Sitz und gedenkt des Helmverpassens auf der Kammer, wo der Kammerunteroffizier eine unfehlbare Methode für guten Helmsitz hatte. Er trieb mit nervigter Faust dem Rekruten die Hurratüte solange auf den armen Schädel, bis dieser, nicht etwa der schweißdunstige Lederkübel, nachgab. „O fänd ich doch den Weg zurück!" Die Pickelhaube, geduldet dich fein, ist die erste Schwalbe zum Militärsommer!

*

Nach der griechischen Anschauung hat jeder die eigenen Fehler in einem Korb auf dem Rücken, darum er die der anderen Leute sieht, die eigenen dagegen nicht. Mit der Preisentwicklung ist es geradeso. Kaufte ich mir gestern ein Stückchen Rasierseife für 50 Mk., früher 20 Pfennig. Natürlich ohne jeden Protest, denn was soll man machen bei der Valuta, die ihre Nase überall reinsteckt, obwohl niemand weiß warum. Beim Einwickeln meinte jedoch die Verkäuferin: „Eine Zeitung wird awwer jetzt auch arg deier; liebe Zeit, man kann sie ja gar nicht mehr bezahlen". Darauf ich: „Mir geht es gerade so mit Ihrer Rasierseife, obwohl sie täglich billiger wird." Darauf die Verkäuferin: „Ha jo, jetzt hawwe Sie widder Recht!"

Theater und Musik

Maria Lorentz-Höllischer trat neuerdings in Berlin auf, und zwar in der Staatsoper als Brünnhilde und in einem Wagner-Festabend großen Stils, den der Verein „Berliner Presse" zugunsten seiner Witwen- und Altersspensionäre veranstaltete. Für die ab Januar 1923 auf mehrere Monate berechnete große deutsche Opernkonzertournee durch Nordamerika wurde Frau Lorentz-Höllischer für die Rollen der 1. hochdramatischen Sängerin unter glänzenden Bedingungen verpflichtet. Von nächster Spielzeit ab wird sie dem Verband der Berliner Staatsoper angehören.

Vom Stadttheater in Zürich wurden die Opern „Ein Walzer" von Oskar Ulmer und „Meister Guido" von Hermann Roetzel zur Erstaufführung für diese Spielzeit angenommen.

Im Opernhause von Haag (Holland) wird Rezniceks „Ritter Blaubart" in diesem Jahr zur Aufführung kommen. Dieses Werk wurde auch für Prag, Hannover u. Graz angenommen.

*

Der Drucklehrteufel hat uns in der Besprechung über „Don Juan und Faust" einen wörtlichen und einen übertragenen Possen gespielt. Es muß natürlich von Fr. Marta Möller heißen, daß sie einige berückende Posen, nicht Possen, gestellt hat. Die Possen wurden, wie gesagt, uns selbst gespielt.

Wahlkampf.

Heute in acht Tagen finden in Baden die Gemeinde-, Bezirks- und Kreiswahlen statt. Auch das Karlsruher Stadtparlament wird erneuert. In dieser Woche wird der Wahlkampf mit voller Stärke einsetzen. Verschiedentlich haben schon größere Wahlversammlungen stattgefunden. Ueber die Gemeindepolitik der Demokraten sprach vor einiger Zeit Reichstagsabgeordneter Dietrich, die Volksparteiler hatten sich vor einiger Zeit den Reichstagsabgeordneten Kardoff kommen lassen. Wir haben unsere Leser über beide Versammlungen ausführlich unterrichtet. Am Freitag abend hielten die Volksparteiler eine größere Versammlung in der Brauerei Schrempp ab. Es sprachen die beiden Bürgerausschußkandidaten, die an erster Stelle der volksparteilichen Liste in Karlsruhe stehen, Staatsanwalt Geißler und Major Bauer.

Herr Geißler bezeichnete als Gebot der Stunde: äußerste Sparsamkeit. Er stellte die Frage auf: „Ist diesem Gesichtspunkt von der Stadtverwaltung Rechnung getragen worden?" und kam zu dem Schluß, daß fünf Bürgermeister etwas zu viel des Guten seien und daß das städtische Beamtenheer in einem Maße zugenommen habe, das den tatsächlichen Bedürfnissen nicht mehr entspricht. Man könne sich des Eindrucks nicht erwehren, daß bei der Auswahl der Beamten oft die Parteistellung eine Rolle spiele. Der Redner wandte sich gegen den schematischen Achtstundentag. Nicht zu rechtfertigen sei, daß die Stadt mit gleichartigen Funktionen betraute Beamte besser bezahle als der Staat. Auch möge man erwägen, ob nicht eine Einschränkung des heute 84 Köpfe zählenden Stadtverordnetenkollegiums angebracht sei, wo doch die Hauptarbeit in den Kommissionen geleistet werde. Herr Geißler forderte für den Mittelstand größte steuerliche Erleichterung. Er empfahl namentlich die in Not geratenen freien Berufe, Aerzte, Anwälte usw., sowie die Aermsten, unsere Kleinrentner, der öffentlichen Aufmerksamkeit.

Die städtischen Wirtschaftsbetriebe mit monopolartigem Charakter will der Redner nicht aus der Hand der Kommune geben, aber nach kaufmännischen Gesichtspunkten geleitet wissen. Der Redner erblickt eine Aufgabe der künftigen Stadtverwaltung darin, zu prüfen, ob sich die Zahl der in städtischen Betrieben beschäftigten Personen nicht verringen läßt, ob nicht eine Vereinfachung erfolgen kann. Einzelne Pachtverträge müßten aufgehoben werden und der Zeit angepaßt werden. Auf dem Gebiete des Wohnungsbaues habe die Stadt Anerkennenswertes geleistet. Zu bemängeln sei aber die Art, wie zum Teil gebaut wird und die Platzverschwendung, wie sie in der Oststadt und in den Siedlungen auf dem früheren Exerzierplatz anzutreffen sei. Es gehe nicht an, kleine Baracken neben großen Wohnhäusern zu erstellen, die das Stadtbild beeinträchtigen und später doch verschwinden müssen. Das Wohnungsamt, über dessen ersprießliche Tätigkeit geteilte Meinungen bestehen, soll nur ein Hilfsmittel und kein Dauerzustand sein; es solle nicht einseitig, sondern ausgleichend wirken.

Beim Schul- und Bildungswesen dürfe keinesfalls gespart werden. Eine gute Schulbildung sei das einzige Kapital, das wir in heutiger Zeit unseren Kindern mit auf den Lebensweg geben können. Er wünscht für die begabten minderbemittelten Schüler ungehinderte Aufstiegsmöglichkeit, Durchdringung des Unterrichts mit vaterländischem Geist und Erhaltung der religiösen Unterweisung. Ernstesten Widerstand setze man jedoch dem Bestreben entgegen, an die Stelle der Simultanschule die konfessionelle Schule zu setzen.

Der Redner erinnerte weiterhin an die 1924 stattfindende Uebernahme des Landestheaters in städtische Verwaltung. Diese Kunststätte müsse unter allen Umständen dem Lande und der Stadt erhalten bleiben. Aber auch hier könne manches gespart werden.

Ein sehr wichtiges Gebiet bildet die soziale Fürsorge. Dieser Aufgabe können sich trotz aller Schwierigkeiten weder Staat noch Gemeinde entziehen.

Nachdem der Redner den Charakter Karlsruhes als Grenzstadt gewürdigt und darauf abgehoben hatte, wie durch die ungeahnte Entwicklung des Rheinhafens die Ansätze zur Industrie- und Handelsstadt gegeben seien und welche Bedeutung die kürzlich ins Leben gerufene Produktenbörse in diesem Zusammenhang erlangen werde, nahm er kurz Stellung zu den übrigen Parteien. Er will die Mitwirkung der Sozialdemokraten nicht ausgeschaltet wissen, bekämpft aber deren Einfluß auf dem Rathause, der nach der Verschmelzung mit den Unabhängigen noch größer zu werden drohe. Ob die Arbeitsgemeinschaft zwischen Demokraten, Zentrum und Volkspartei unter eventuellem Einschluß der Deutschnationalen auf dem Karlsruher Rathause möglich sei, läßt der Referent dahin gestellt. Jedenfalls vertritt er aber den Standpunkt, daß nur positive Arbeit dem schwergeprüften Vaterlande helfen kann. Einseitige Interessenpolitik, wie sie in dem Programm der Kommunalen Vereinigung vorzufinden sei, wäre vom Uebel.

Als zweiter sprach Major Bauer über allgemeine Fragen der Politik.

Der Vorsitzende der Versammlung, Rechtsanwalt Brombacher, schloß den Abend mit der Parole: Weg mit der Parteiherrschaft vom Rathaus.

Aus Baden

Zur Durlacher Oberbürgermeisterwahl.

e. **Durlach**, 11. Nov. Die Wahl des Geh. Reg.-Rat Max Zöller zum Oberbürgermeister hier löste eine große Freude unter der Bevölkerung aus. Die Feuerwehr, deren Ehrenmitglied Geh. Reg.-Rat Zöller ist, ließ dem neuen Stadtoberhaupt eine besondere Ehrung zuteil werden. Ein imposanter Fackelzug der freiwilligen Feuerwehr und der Feuerwehr der Maschinenfabrik Gritzner A.-G., Gesangvereinen und einer Musikkapelle an der Spitze, bewegte sich durch die Straßen zu der Wohnung des neuen Oberbürgermeisters, wo ein eindrucksvolles Ständchen dargebracht wurde. Nach einem Männerchor der drei Gesangvereine „Lyra", der „Nähmaschinenbauer" und des „Liederkranzes", einer kernigen Ansprache und kurze Begrüßung durch Dipl.-Ing. Kürz, herzlichen Dankesworten seitens des Herrn Geh. Reg.-Rats Zöller für die Veranstaltung und einem flotten Musikstück wurde das neue Stadtoberhaupt mit in die Reihen des Fackelzuges aufgenommen, der sich durch die Altstadt bewegte und in der Wirtschaft zur Blume endete. Hier füllte sich der große Saal bald bis auf den letzten Platz zu einem Festbankett. Stadtrat Rechtsanwalt Dr. Trautwein hielt die Fest- und Begrüßungsrede, worauf der neue Oberbürgermeister herzlichst dankte. Der neue zweite Bürgermeister, Herr Ritzert führte sich durch eine wohl angelegte Rede gut ein. Musikstücke und Gesangsvorträge verschönten den gelungenen Abend. Geh. Rat Zöller hat durch seine bisherige Tätigkeit beim Bezirksamt hier zur Genüge bewiesen, daß er wohl der Mann ist, der mit Unterstützung aller Parteien in der Lage sein dürfte, in schwerer Zeit die Geschicke der Stadt zu leiten. Möge seine neue Tätigkeit von den besten Erfolgen begleitet sein.

*

a. **Weinheim**, 11. Nov. Der Bürgerausschuß genehmigte in seiner jüngsten Sitzung die vom Gemeinderat beantragte Alters- und Hinterbliebenen-Versorgung für städtische Arbeiter, die mit dem 1. Januar 1923 in Kraft tritt. Der Gründung eines Mädchen-Fortbildungsschul-Verbandes Weinheim-Lützelsachsen-Hohensachsen wurde einstimmig zugestimmt. Für den Bau eines Abhitzeverwerters im städtischen Gaswerk, durch den sich der Verbrauch von Koks beträchtlich verringert, wurden 1,8 Mill. Mark bewilligt. Zur Deckung der Geschäftsunkosten der Kohlenstelle sollen Gebühren von je 300 M für einen Kohlenbezugsschein erhoben werden. Die Kreditüberschreitung beim Bau von 20 Fachwerkbauten im Stahlbade wurde nachträglich genehmigt. Nach einem weiteren Beschlusse soll das aus der gemeindlichen Wohnabgabe zu tilgende Darlehen von 6½ Millionen in der Hauptsache zu Vorschüssen an die Gemeinnützige Baugenossenschaft verwendet werden, um dieser die Fertigstellung der in Angriff genommenen Kleinwohnungsbauten finanziell zu ermöglichen. Schließlich wurde die Schaffung eines zweiten hiesigen Sportplatzes, sowie unter Regelung des Gehaltes des Krankenhausarztes Dr. Kauert die Errichtung einer Hilfsarztstelle im hiesigen städtischen Krankenhause mit allen Stimmen gutgeheißen. Die Vorlage wegen eines weiteren Kredites von 7½ Millionen für die Entwässerung der Weschnitzniederung wurde von der Tagesordnung abgesetzt. — Geistlicher Rat Gustav Becker, der unlängst sein 40jähriges Priesterjubiläum beging, ist hier im Alter von 66 Jahren gestorben. Nach einjähriger Tätigkeit als Kaplan in Ettlingen wirkte der Verstorbene 20 Jahre seelsorgerisch in Mannheim und seit 1901 als Pfarrer der hiesigen katholischen Gemeinde. Er hatte sich in allen Kreisen der hiesigen Bevölkerung wegen seines toleranten Wesens großen Ansehens zu erfreuen.

t. **Heidelberg**, 11. Nov. Der Bürgerausschuß hat gestern noch in seiner letzten Sitzung der Erhöhung der Wohnabgabe auf 50 Prozent ab 1. April 1923 zugestimmt, nachdem man eigentlich diese undankbare Aufgabe mit Rücksicht auf die Stimmung der Wähler dem neuen Bürgerausschuß hatte überlassen wollen. Die Aussprache war sehr lang und heftig. Schließlich stimmten aber doch 53 Mitglieder für die Vorlage und 37 dagegen. Die erhöhte Wohnabgabe soll die 40 Millionen Mark bringen, die noch fehlen, um die begonnenen Wohnungsbauten fertigzustellen.

t. **Eppingen**, 11. Nov. (Drahtber.) In der Maschinenfabrik J. Dieffenbacher Söhne explodierte aus noch unbekannter Ursache die Acetylen-Anlage. Drei in der Nähe befindliche Arbeiter wurden schwer verletzt und mußten in das Eppinger Krankenhaus gebracht werden. Lebensgefahr soll für die Verletzten nicht bestehen.

t. **Reihen** b. Eppingen, 11. Nov. (Drahtber.) Zerrüttete Familienverhältnisse waren die Folgen hochgradiger Trunksucht des Steinarbeiters H. Maier hier, die schließlich zu Tätlichkeiten mit dem erwachsenen Sohne führte. Nach einer Züchtigung, die dem Vater nach Bedrohung der Angehörigen von dem Sohne zuteil wurde, starb der Vater. Die eingeleitete Untersuchung wird nun ergeben, ob der Tod infolge Alkoholvergiftung oder als Folge einer Körperverletzung eingetreten ist.

t. **Zaisenhausen** b. Bretten, 11. Nov. Während das Kind der Familie Jakob Dauth mit einem Hund spielte, wurde es von diesem umgeworfen, fiel in einen Topf mit heißem Wasser und erlitt so schwere Brandwunden, daß es starb.

l. **Durlach**, 11. Nov. Zur Unterstützung schwerleidender Volksgenossen, namentlich der Alten, Invaliden, Witwen wurde auch hier die „Deutsche Notgemeinschaft" ins Leben gerufen. — Für außerordentliche Maßnahmen (wie Krankenhausverlegung, Bauprogramm I) wird bei der Sparkasse hier ein weiteres festes Darlehen von 8 Millionen Mark aufgenommen.

t. **Linkenheim**, 11. Nov. Der in einer Karlsruher Druckerei beschäftigte 15jährige Schriftsetzerlehrling Burgstahler wurde beim Einsteigen in den fahrenden Zug überfahren und sofort getötet.

t. **Baden-Baden**, 11. Nov. Der Stadtrat hat beschlossen, im Merkurwald ein Licht-, Luft- und Sonnenbad mit getrennten Abteilungen für Männer und Frauen und mit einer Familienbad-Abteilung einzurichten. Die Kosten sind auf 4,7 Millionen Mark berechnet worden, dürften aber wesentlich höher werden.

t. **Efringen**, 11. Nov. Am Mittwoch abend fand man die Wirtsfrau des in weiten Kreisen des Markgräflerlandes bekannten Gasthauses „Zum Markgräflerhof" im Kühlraum der zugehörigen Metzgerei erhängt vor. Die Frau scheint die Tat in einem Anfall von Schwermut begangen zu haben, wie sie denn auch in den letzten Jahren oft Anzeichen eines Nervenleidens zeigte. Frau Grether versuchte vorher noch ihre beiden jüngsten Kinder mit Morphium zu vergiften, doch konnten diese beiden durch ärztliche Hilfe gerettet werden.

t. **Waldkirch**, 11. Nov. Der Gemeinderat stimmte einem Milchverkaufspreis von 40 M pro Liter zu. Hierbei gaben verschiedene Mitglieder des Gemeinderats der Meinung Ausdruck, daß eine Verbesserung der mangelhaften Milchversorgung nur dann möglich sei, wenn dem Erzeuger wieder eine bestimmte Ablieferungsmenge gesetzlich zugeschrieben wird.

t. **Freiburg**, 11. Nov. Der überall zutage tretenden mangelhaften Milchablieferung ist die Stadt Freiburg ebenfalls in besonders starkem Maße ausgesetzt. Durchschnittlich kommen täglich für eine Einwohnerzahl von rund 85 000 nur noch 8200 Liter Milch zur Ablieferung, gegenüber etwa 12 000 Liter im gleichen Monat des Vorjahrs.

t. **Freiburg**, 11. Nov. Zum Direktor des hiesigen Museums wurde als Nachfolger des vor einigen Monaten verstorbenen Max Wingenroths der bisherige Assistent Dr. Werner Noack am städtischen Museum in Erfurt berufen.

t. **Kehl**, 11. Nov. Eine Einwohnerin der Ruprechtsau erlitt an der Rheinbrücke einen Herzschlag und fiel zu Boden. Das Blut floß ihr aus dem Munde, aber die Frau lebte noch. Passanten verlangten, daß man die Frau in das französische Zollhäuschen schaffen sollte, aber die französischen Zollbeamten ließen das nicht zu. So mußte die Unglückliche im strömenden Regen im Straßenschmutz liegen bleiben, bis der Kraftwagen aus der Stadt kam. Inzwischen war die Frau aber gestorben.

Aus Nachbarländern

t. **Heilbronn**, 11. Nov. Das seltene Fest der diamantenen Hochzeit konnten heute Adolf Gimmi und seine Ehefrau geb. Sauber feiern. Beide stehen im 84. Lebensjahr und sind noch gesund und munter. Von Beruf Schuhmacher, war Gimmi von 1822 bis 1912 Hochwächter auf dem Kiliansturm, gehörte also 41 Jahre lang zu den „Höchsten" der Stadt.

Gerichtssaal

Konstanz, 11. Nov. Am 22. November beginnen vor dem Schwurgericht die Verhandlungen gegen acht Personen, die an den Demonstrationsausschreitungen in Singen im Anschluß an die Rathenau-Demonstration am 4. Juli beteiligt waren. Weitere 17 Angeklagte werden zu einem späteren Termin vor der Konstanzer Strafkammer sich zu verantworten haben. Der Hauptangeklagte ist der Glaser Johann Schmid, dem vorgeworfen wird, daß er den Tod des Majors Scherer in Singen verursacht hat. Zu der Schwurgerichtsverhandlung sind 42 Zeugen und 5 Sachverständige geladen.

Vom Wetter

Wetteraussichten für Sonntag, 12. November: Heute strichweise geringer Regen, morgen aufheiternd, meist trocken, Temperatur wenig verändert; schwache südliche Winde.

*

Rhein-Wasserstände morgens 6 Uhr:

	11. November		10. November
Schusterinsel	2.45 m		2.62 m
Kehl	3.65 m		3.58 m
Maxau	5.72 m		5.79 m
„	— m	mittags 12 Uhr	5.69 m
„	— m	abends 6 Uhr	5.70 m
Mannheim	5.25 m		5.16 m

Auf dem Turmberg bei Durlach.

Im November 1922.

Ein letzter Schein erhellt das müde Land,
Aus dem die weißen Wandernebel steigen.
Fern hinter eine graue Wolkenwand
Will schon die Sonne sacht sich niederneigen.

Klar stehn die Giebel drunten noch im Kreis
Zu Füßen uns, wo Hang und Tal sich trennen;
Doch drüben sinkt in Dämmerwogen leis
Das Bild der Stadt, nur am Getürm zu kennen.

Vom Schienenweg schrill aus der Tiefe tönt
Ein langer Pfiff. Fort sehn den Zug wir streben;
Denn, auch vom abgeblühten Glanz entwöhnt,
Drängt weiter ohne Ruh das rasche Leben.

Den Pfad gehn wir hinein zum gelben Wald
Beim alten Trümmerbau, stolz noch im Falle,
Hin wandernd über welke Blätter bald,
Als schritten wir durch eine Totenhalle.

Ein scharfer Wind umweht mit kaltem Hauch
Gebüsch und Stämme, dran in Sterbensöten
Ein Laubrest zittert. Hinterm Feld muß auch
Erschauernd jeder Hügelforst sich röten.

Still kommt die Nacht. Am Himmel glänzt ein Tor
Hell strahlend auf, und sieh, nun tritt gemessen
In voller Größe draus der Mond hervor
Zum Thron, den eben noch der Tag besessen.

Hier kehrt der Weg ins Freie sich hinaus
Aus den in kurzer Frist erstarrten Bäumen.
Komm, laß daheim im wohldurchwärmten Haus
Neu hoffend uns vom jungen Frühling träumen!

Christian Schmitt.

Der Hundertmarkschein.

Von **Richard Rieß**.

Bis heute lag in seiner Schublade ein Hundertmarkschein. Auf ihm stand gedruckt zu lesen, daß einhundert Mark in Gold die Reichsbank ohne Prüfung der Person demjenigen zahle, der den Schein präsentiere. Das war gedruckt und eine ganze Anzahl hoher Namen stand darunter. Es mußte also wohl war sein.

Und es ist auch einmal wahr gewesen. Oft, sehr oft mag dieser Schein im Tausche gegen Gold den Besitzer gewechselt haben. Du kauftest dir ein Paar Stiefel, und der Händler murrte, weil du einen so großen Schein zum Wechseln gabst, aber du empfingst außer der Ware vier Goldfüchse und das silberne „Kleingeld". Manch einer mag ihn vergeblich an mancher Kasse angeboten haben; nicht jede war gerüstet, so vornehme Herren aufzunehmen. Es fehlte die genügende Menge kleinerer Werte. Immerhin, sein Weg war schon lang, ehe er in meiner Schublade endete. Hier lag der Hundertmarkschein mehr als ein Dutzend von Jahren. Die gütigste Mutter hatte ihn dem Studenten gegeben, der zum ersten Male aus dem Vaterhause ins Semester der fernen Universitätsstadt gehen wollte. „Für den Fall der Not!" Und es war ein echter Notgroschen, fünfzigpfennigweise abgespart von den Zehnmarkstücken des Haushaltsgeldes. Tausendmal ein Verzicht auf eine kleine Freude. Sollte man, müde vom Einkauf, einen Konditorkuchen genehmigen? Aber die Pfennige wurden gespart. Einen Blumenstrauß für den Nähtisch, daß der Blick einen Ruhepunkt finde, über den Sockenberg ungetaner Arbeit hinweg? Mit Ehrfurcht empfand der Student das rauhe Papier in der Hand. Ein Notgroschen, ja, das sollte dieser Schein werden. Das gelobte sich der Abreisende, während er die Mutter, die noch lange mit dem Tränentaschentuche winkte, langsam aus dem Gesichtskreise verlor.

Er hatte ihn oft angeschaut in den nächsten Jahren. Um den Monatsfünfundzwanzigsten herum, wenn das Geld knapp zu werden begann, oder gar ein paar Tage später, wenn es ganz ausgegangen war. Da aber erschien dem Zaudernden Mutters Sorgengesicht, und er sah sie am Tische daheim werken: wie sie den Braten austeilte und selber nur wenig zurückbehielt für den eigenen Teller; wie sie den Einkaufskorb durch den Sommervormittag trug und über die glitschigen Wege des Vorfrühlings. Da blieb der Schein unangetastet. Blieb es all die Studienjahre hindurch und manche Versuchung, wenn die Alpen über die Isar hin so verführerisch lockten oder Theres, das schwarze Wassermädl aus dem Kaffeehaus, dem reicheren Freunde Reichsbank dem Besitzer dafür mehr gegeben.

zärtlicher die Hand zu drücken begann, da die ersehnte Seidenbluse doch jenseits aller Hundertfünfundzwanzigmarkwechsel zu stehen schien.

Der Hundertmarkschein blieb in der Schublade liegen. Er war mit der Zeit nicht schöner geworden, aber er war ja auch kein schnell reichgewordener Protz, nein, er war einer von den langsam Gewachsenen, von den Stillen im Lande, von denen, die ihren Wert in sich haben. Und das hatte er! Oft baute sein Besitzer in Gedanken einen Gabentisch vor sich auf, dessen Spender der Schein sein könnte. Er war ja das Sesam, das die Zauberhöhle aus Tausendundeine Nacht öffnete. Er war der Schlüssel zu mancher Lebensfreude. Er füllte eine ganze Schlemmerspeisekammer. Wer ihn besaß, dem stand ein gutes Stück Welt offen. Italien lag ihm zu Füßen wie dem Karthagerhäuptling, der vom Alpenpasse in die Poebene blickte. Ja, das war es, das sollte es werden. Das erschien dem Kandidaten als würdigste und beste Verwendung des wertvollen Besitzes. Italien ist dem Volksgenossen Goethes letzter Schliff der Erziehung, Vollendung der Bildung. Zärtlich glättete er den Schein: die Italienreise nach dem Examen. Gibt es Grenzen für den, der so unsagbar reich und mächtig ist? . . .

Es gab keine Grenzen, lange, lange nicht . . . Aber plötzlich gab es welche. Ein Tag richtete sie auf, zog eine Scheidewand zwischen die Völker und goß Blut und Grauen in das Frühlingsfüllhorn der Jugend. Unser stolzer Hundertmarkscheinbesitzer machte schnell sein Examen und zog dann in den Krieg. Der Schein blieb in der Schublade liegen. Der Krieg wütete vier Jahre lang. Der Schein lag wohlverwahrt. Es kam der Waffenstillstand, und es kam die Heimkehr. Und eines Tages holte der junge Lehramtskandidat den Hundertmarkschein wieder hervor und besah ihn wehmütig. Noch immer hatte das blaue Ding sein rauhes Papier mit der goldverheißenden Aufschrift, und noch immer den kleinen Tintenfleck rechts oben in der Ecke. Aber, aber — es war mit ihm eine merkwürdige Veränderung vorgegangen: Er war zu einem Prahlhans geworden. Auch nicht das abgegriffenste Zehnmarkstück hätte die Und kaum eine Weste, viel weniger einen Anzug hätte der Schneider dafür angefertigt. Der Heimgekehrte schob ihn zwischen den Fingern hin und her. Nein, er sollte jetzt nicht ausgegeben werden. Um so geringen Tauschwert nicht! Es hing zu viel Erinnerung an ihm.

Die Monate gingen und wurden zu Jahrkränzen, und der Schein wurde immer leichter. Die Entbehrungen der Mutter, die ihn hatten wachsen lassen, waren vergeblich gewesen, wie so manche Not dieser Zeit. Aus dem einst so wertvollen Geldblatte wurde der Wert eines Hemdes . . . bald auch der nimmer . . . der Wert karger Nahrung für kaum eine Woche . . . der einer guten Flasche Wein. Sollte der Besitzer ihn nehmen und diesen Tausch wagen? Er zögerte. Und der Wein wurde schlechter und saurer.

Ein fast wertloser Lappen ist aus dem Schein geworden. Der Besitzer ließ ihn im Kasten liegen. Bis heute.

Bis heute ein alter Mann an seine Tür pochte und um einen Teller Suppe bat. Der wurde ihm gewährt, und während der Alte aß und von von einem langen Leben voll Arbeit und Entbehrungen erzählte, von einem kleinen Vermögen, das unter Hunger und Verzicht erspart worden, daß es eine Zuflucht fürs Alter sei, wie diese karge Habe aber von der Zeit hinweggerafft wurde und nichts zurückblieb als nur die — Erinnerung an Not. Entbehrung und — Enttäuschung, da gedachte der junge Lehrer des alten Hundertmarkscheines. Er holte ihn hervor, er streichelte ein paarmal über die Runzeln und Fältchen des Papiers und reichte es alsdann dem Alten als Gabe. Er wollte das allzu reiche Geschenk zurückweisen. Als der Spender aber davon nichts wissen wollte, da stammelte er seinen Dank, und er glaube nun, daß Güte und Hilfsbereitschaft in dieser entgotteten Welt doch noch nicht ausgestorben seien. Dann ging er, und seine Augen leuchteten.

Der junge Mann aber lächelte glücklich. Und es war ihm, als hätte der entkräftete Geldschein plötzlich seinen Wert überreich wiedergewonnen und der Mutter Entbehrungen vor den vielen, vielen Jahren wären doch nicht vergeblich gewesen . . .

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Kaufmännischer Verein Karlsruhe E. V.
Am 22 ds. Mts. beginnt der Cyclus unserer diesjährigen öffentlichen Vorträge. Ausführliche Programme für **Nichtmitglieder** sind in den hiesigen Musikalienhandlungen erhältlich.
Der Vorstand.

Aufforderung!
Die Vorarbeiten für eine **Gedächtnistafel in der Lutherkirche** sind beendigt und bitten wir unsere evangelischen Gemeindeglieder der Luther- und Gottesauer Pfarrei, soweit dies noch nicht geschehen, die Namen der im Weltkrieg gefallenen Angehörigen bis spätestens **18. November** den unterzeichneten Pfarrämtern bekannt zu geben. Freiwillige Gaben zur Deckung der Kosten sind willkommen
Karlsruhe 12. November 1922.
Luther- und Gottesauer Pfarrei.
Weidemeier. Renner.

Freiwillige Grundstücksversteigerung.
Auf Antrag der Eigentümer werden am **Dienstag, 14. November 1922 vormittags 10 Uhr**, im Amtszimmer Kaiserstraße 184, 1. Stock, Zimmer 4, hier, die Grundstücke:
Lgb. Nr. 7537: 3 a 99 qm Bauplatz Walhalla- und Eisenlohrstraße,
Lgb. Nr. 7231: 8 a 82 qm Hofreite und Ackerland Gewann Straßenäcker
gegen Barzahlung öffentlich versteigert.
Ueber die Bedingungen wird auf der Kanzlei jederzeit mündlich Auskunft erteilt
Karlsruhe, den 2. November 1922.
Bad. Notariat III.

Versteigerung.
Dienstag, 14 d. Mts., mittags 2 Uhr, Karlstr. 37: 1 weißes Reformbett, 2 P. Wollmatr., Eckschrank, Kleiderschrank, Vertiko mit Aufsatz, Waschkommode mit weiß. Marm., 1 weiß. Emailherd, 1 Reitsattel, Ausziehtisch, Staffeleien, Spiegel, Sessel, Regulator, Bilder, **Herrenfahrrad, 1 Motorrad, Herrenmäntel, weißes Hochzeitskleid.**
K. Ackermann, Auktionator, Karlstr. 37. Tel. 5516.

Wahlversammlungen!
Montag, 13. Nov. 1922 Gasthaus „Zum Tiroler“, Hirschstr. 100.
Dienstag, 14. Nov. 1922 Gasthaus „Zum Felseneck“, Kriegstr. 117.
Mittwoch, 15. Nov. 1922 Gasthaus „Zur Krone“, Rintheimerstr. 2.
Donnerstag, 16. Nov. 1922 Gasthaus „Zum Schloß Friedrichskron“, Rüppurrerstr. 24a.
Freitag, 17. Nov. 1922 Gasthaus „Zu den drei Linden“, Mühlburg, Rheinstr. 14.
Beginn jeweils abends 8 Uhr.
Alle Wähler und Wählerinnen sind freundlichst eingeladen.
Deutsche Volkspartei.

Das Ideal schöner Hausmusik sind die

Grammophon- und Parlophon-Apparate
elektr. und mit Federaufzug.
Aufnahmen von Caruso u. anderen ersten Künstlern Marek Weber, die Tanzplatte der eleganten Welt.
Musikalien-Handlung **Fritz Müller**
Ecke Waldstr. — Kaiserstr. — Telephon 388

Wohnungstausch
Wohnungs-Tausch. Ich suche Wohnung in zentraler Lage, die event. für Wohn- und Praxiszwecke geeignet ist. Ich biete zum Tausch an: 4 Zimmerwohnung Douglasstraße 14, I. Etage. **Dr. E. Frey**, Zahnarzt. Telefon 918.

Zu vermieten
Gut möbl **Zimmer** zu verm. auf sof. od. 15. Nov. Baumeisterstr. 32, Hh. I.
Schön. h. Zimm. an gbd. sol. Dame z. v. Ang. u. Nr. 2626 ins Tagblattb.

Miet-Gesuche
Wer tritt an ruhige Familie **2 Zimmer mit Kochgelegenheit** gegen gute Bezahlung ab? Vordringlichkeitsschein. Ev. können kleinere Hausarbeiten von Such. übernommen werden. Gefl. Angebote unter Nr. 2617 ins Tagblattbüro erbet.

Zimmer
In herrschaftl. Hause **Wohn- u. Schlafzimm.** von ält. Dame auf 1. Dez. gesucht. Angeb. unt. Nr. 2642 ins Tagblattbüro.
Bess. Herr solid, ruhig, Dauermieter, wenig zu Hause sucht **möbl. Zimmer** ev. eigene Bettwäsche Gefl. Angeb. m. Preis u. Nr. 2637 i. Tagblattbüro.
Alleinsteh. **Dame** (Lehrerin) sucht 2—3 **leere Zimmer** in der Weststadt. Angeb. unt. Nr. 2638 ins Tagbl.
2 kleine oder 1 großes leeres Zimmer für Geschäftsräume in der Südstadt (Nähe Rüppurrerstr.) für sof. gesucht. Angebote unter Nr. 2608 ins Tagblattbüro erbet.
Zimmer möbliert, mit oder ohne Pension, für meinen Assistenten gesucht. Dr. Lindner, Internat. Apotheke, Kaiserstraße 80.
Möbl. Zimmer in zentr. Lage, mögl. sep. Eingang, von Herrn gesucht, der ²/₃ des Monats auf der Reise ist, für sofort oder später. Angebote unter Nr. 2623 ins Tagblattbüro erbet.
Aelterer Herr u. Dame wünschen guten Tisch u. Logis in besser. Familie, Stadt oder Vorort, gegen monatliche Vergütung v. **30000 Mk.** Angeb. unt. Nr. 2336 ins Tagblattb.

Korpulenz
Fettleibigkeit wird beseitigt durch die Tombola-Zehr-Kur. Preisgekrönt mit gold. Medaillen u. Ehrendipl. Kein starker Leib, keine starken Hüften mehr, sondern jugendl. schlanke, eleg. Figur, graziöse Taille. **Kein Heilmittel**, kein Geheimmittel, sondern naturgemäße Hilfe. Garant. unschädlich f. d. Gesundheit. Aerztl. empfohlen. Kein Diät, keine Aenderung der Lebensweise. Vorzügl. Wirkung. Paket Mk 185.— Porto extra. Postanweisung oder Nachnahme. **Fabrik D. Fr. Steiner & Co.**, G. m. b. H., Berlin W 30/248 Eisenacherstr. 16. Auch zu haben in: Karlsruhe, Hilda-Apotheke.

Dr. Rob. Schwank
prakt. Arzt
wohnt jetzt
Karl-Wilhelmstr. 17 II
Ecke Parkstraße. Telephon 2513.

Habe mich hier, **Amalienstraße 44**
als Zahnarzt
niedergelassen.
Dr. med. dent. Robert Weill
Sprechstunden: wochentags 9—12 und 1/2 3—1/2 6 Uhr.
Samstag nachmittag keine.

Einem vielfach geäußerten Wunsch entsprechend, habe ich mich entschlossen, den
kommissionsweisen Verkauf
von guten kunstgewerbl. Luxus- und Gebrauchsgegenständen
aus Privatbesitz
wie Broncen, Porzellane, Kristallwaren usw. zu übernehmen und bitte ich, von dieser Einrichtung Gebrauch zu machen.
Annahme vormittags 11—12 Uhr im Büro, Eingang durch den Hof.
Kunstgewerbehaus
C. F. Otto Müller
Kaiserstraße 138.

Pelzwaren
aus eigener Werkstätte kaufen Sie am **billigsten** bei
Jacob Neumann, Kürschner
Erbprinzenstr. 3
Telephon 5019.

In **Karl Hummel's** Hohlschleiferei Werderstr. 13 werden **Rasiermesser, Rasierklingen, Haarschneidemaschinen, Pferdescheeren, Haarschneidescheeren, Haushaltscheeren, Tischmesser, Taschenmesser usw.** fachgemäß geschliffen und repariert.

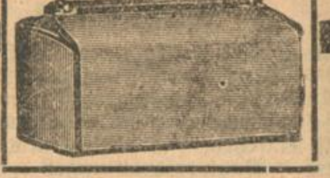
W. Ritmüller & Sohn A. G.
Pianofortefabrik Göttingen Gegr. 1795.
Flügel und Pianos
Solider Bau, perlendes Spiel und ein herrlicher Ton kennzeichnen unsere Erzeugnisse.
Verkaufsfiliale: Kaiserstr. 167, Tel. 1073
Filialleiter Dr. Rudolf Bellardi.

Besuchen Sie meine
Kunstwerkstätte weibl. Handarbeiten
Sehenswerte Ausstellungsräume. *Fachkundige Bedienung.*
Rudolf Vieser
Kaiserstr. 153 *Telephon 740*

Gesangverein Concordia Karlsruhe
Samstag, den 18. November 1922, abends 1/2 8 Uhr im großen Saale der Festhalle
KONZERT
zur Feier des 47. Stiftungsfestes.
Mitwirkende:
Elisabeth Friedrich, Opernsängerin am Opernhaus in Frankfurt a. M., Musikdirektor **Franz Philipp**, Freiburg (Orgel) der Männerchor der Concordia (230 Sänger).
Musikalische Leitung:
Heinrich Lechner, Chormeister.
Am Flügel: **Hermann Knierer.**
Eintrittskarten für Nichtmitglieder sind zu **50, 40, 30** und **25 Mk.**, einschließl. Steuer und Einlaßkarte, in den Musikalienhandlungen **Fr. Doert**, Kaiserstraße 159 (Eingang Ritterstr.), **Fritz Müller**, Kaiserstr. 124, **Musikhaus Odeon**, Kaiserstr. 175 und der Abendkasse zu haben.
Unsere verehrten Mitglieder machen wir auf das ihnen zugegangene Rundschreiben höfl. aufmerksam
Der Vorstand
Saalöffnung 1/2 7 Uhr

HAMBURG-AMERIKA LINIE
GEMEINSAMER DIENST MIT DEN
UNITED AMERICAN LINES INC
Nach
NORD-, ZENTRAL- UND SÜD-
AMERIKA
AFRIKA, OSTASIEN USW.
Billige Beförderung über deutsche und ausländische Häfen. — Hervorragende III. Klasse mit Speise- und Rauchsaal. Erstklassige Salon- u. Kajütendampfer
Etwa wöchentliche Abfahrten von
HAMBURG NACH NEW YORK
Auskünfte und Drucksachen durch
HAMBURG-AMERIKA LINIE
HAMBURG und deren Vertreter in:
Rastatt: Wilh. Graf, Bankgesch., Schiffstr. 9
KARLSRUHE: E. P. Hiske, Zigarren-Import, Kaiserstraße 215, bei der Hauptpost. Tel. 767.

Anzug- u. Mantelstoffe
kaufen Sie in großer Auswahl zu billigen Preisen im
Etagengeschäft für Stoffe
J. Chimowitz, Karlstraße 20 Telephon 4679
Lagerbesuch lohnend


Damentaschen
Besuchstaschen
Aktenmappen
in reichhaltiger Auswahl
B. Klotter Nachf.
Spezialgeschäft für
Reise-Artikel und Lederwaren
Kronenstr. 25 Telephon 2618

Statt Karten.
Eva Gerdts
Willi Gallazini
Verlobte.
Hersfeld *Karlsruhe*
November 1922.

Friedrichshof
Jeden Sonntag von 11—12 1/2 Uhr
Großes
Frühschoppen-Konzert
der Stimmungskapelle der
5 Rosenkavaliere
Restaurant:
die bayr. Original-Oberländlerkapelle
Toni Schmidt
Weinstube:
Tournay Mikosch XXXVII.
Voranzeige!
Dienstag, 14. Nov. abends
Großes Wohltätigkeits-Konzert
für die **Winternothilfe**
in sämtlichen Lokalen,
mit verstärkter Kapelle.

Donnerstag, 16. Nov.
Gewandhaus-Quartett
Kurt Neufeldt
17. Nov., Eintracht
Sepp Summer zur Laute
Karten bei Neufeldt
23. Nov., Eintracht
Voigt—Rehberg
Karten bei Neufeldt

Ihr Paßbild erhalten Sie schnellstens im **Photogr. Atelier** Herrenstraße 38.

Sonntag, den 12. November
Landestheater
nachmittags 2—4 Uhr ℳ 150.— **Börsenfieber**
abends 6 1/2 bis gegen 9 1/2 Uhr ℳ 450.— **Cavalleria rusticana** **Der Bajazzo.**
Konzerthaus
7 bis nach 9 Uhr ℳ 180.— **Der keusche Lebemann.**

Die grössere Schuld.

Roman von **Reinhold Ortmann.**

(25) Nachdruck verboten.)

Die wenigen Einheimischen, die auf dem Bahnhof herumlungerten, weil sie wahrscheinlich nichts besseres zu tun hatten, waren bisher allen bedauernden oder zornigen Auslassungen mit unverhohlenem Behagen gefolgt. Der norddeutsche Klang in der Stimme des jungen Mannes aber weckte sofort ihren Lokalpatriotismus, der möglicherweise sehr kräftigen Ausdruck gefunden hätte, wäre die Gestalt des „Berliners“ nicht so bedenklich reckenhaft gewesen. So ertönte es nur mürrisch: „Geng's zua — da herunt wern's da net rodl'n woll'n! Aaf de Nacht hat's no allweil sakrisch kalt. Und droben liagt Schnee g'nua, daß Sö Eahne Füß' derfrier'n könn'n.“

In schwer kenntlichen Umrissen nur hob sich in der Ferne die schwarze Masse des Berges vom bewölkten Himmel Und Olaf Torildson sagte tief enttäuscht: „Das ist der Herzogsstand? — Höher ist er nicht?“ Jetzt lachte Dr. Mayr, der junge Münchener Arzt, hell auf. „Ja — wann einer so hereinschaut, da sind's ihm allweil net hoch genug, die Berge! Ich hab' welche geseh'n, die haben auch die Zugspitz' für einen Maulwurfshügel ang'schaut. Solang, bis sie amal probiert haben, auch hinaufzuklettern auf das Bergerl. Warten's nur ab — wann's morgen auf dem Schnee hinaufgeht, ist er Ihnen am End' tief enttäuscht: „Das ist der Herzogstand? —

Eine gute Viertelstunde noch hatten sie zu gehen, ehe sie den „Grauen Bären“ erreicht hatten. Hart am Ufer führte die Straße hin; weit dehnte sich die stille, graue Fläche des Sees zu ihrer Rechten, zur Linken stand der Tannenwald als schwarze Mauer. Mit großer Befriedigung stellten sie fest, daß es hier am Wasser beträchtlich kälter war, als oben im Dorf, und vielversprechend knisterte unter ihren Füßen das dünne Eis, das sich hier schon aus den am Tage entstandenen Pfützen gebildet hatte.

In der großen, behaglich durchwärmten Gaststube ging es laut und fröhlich zu. Es waren ihrer doch nicht wenige gewesen, die dem Lockruf aus den Bergen noch einmal gefolgt waren. An allen Tischen saßen sie, junges Volk zumeist: die Herren in derben Joppen, in Kniehosen und Wickelgamaschen, die Mädel in schlichten Lodenröcken und weißen, wollgestrickten Sweaters. Und wie überall, wo junges Volk sich in den Bergen zusammenfindet — ob das nun etliche tausend Meter hoch in der Schutzhütte oder drunten im Talwirtshaus ist — wurde auch hier sehr viel harmloser Unfug getrieben, viel gelacht, viel geflirtet und vor allem gesungen — sehr viel gesungen! Eben, als die beiden Freunde in die Tür traten, klang die Zither und von etlichen Männerstimmen dröhnte es mehr wuchtig wie melodisch:

„— Und bald i glei d'rissen und d'lumpet bin,
Und bald i glei 's Tanzen net kan,
Und bald i mein Dirndel a Bussel gib,
Was giat denn dös ander Leut an?! — —“

Und der Beifallssturm, der nach dem letzten, etwas heftigen Akkord losbrach, hatte sich kaum gelegt, da tönte es schon wieder aus einer anderen Ecke:

„Draußen im Wald — hot's a kloanes Schneiberl g'schneit
Drum is so kalt, draußen im Wald!“
„Mußt d'r halt zwoa Sock'n o'ziag'n!“

„Na, a Sacktüchn umtun!“ — „An Bierwärmer in d' Rocktasch'n!“ — Der Sänger aber ließ 'sich durch all diese Zurufe, deren jeder von jubelndem Gelächter begleitet wurde, nicht aus dem seelischen Gleichgewicht bringen.

„Is all's net das Recht'. Gebt's Obacht:
— Und den Herrgott im Herzen, dös Dirndel im Arm
Dös oane macht selig, dös andere macht warm! — —“

Diesmal hatte er den Beifall ganz und gar auf seiner Seite.

Olafs Gesicht strahlte, wie er das alles mit anhörte. Noch war es ihm zu neu und zu fremd, als daß er hätte mittun können: mit dem Herzen aber war er ganz und gar dabei. Es setzte ihn, der aus dem steifen, feierlich-wichtigtuerischen Norden kam, doch noch ein wenig in Erstaunen, als Dr. Mayr ihm zuraunte: „Der Herr, der das eben gesungen hat, ist ein Münchener Universitätsprofessor“ — um so behaglicher und glücklicher aber fühlte er sich. Das war die Art, nach der er sich gesehnt hatte! Das war seine Art, auch wenn er den Dialekt nicht beherrschte und es noch nicht gelernt hatte, Schnadahüpfl zu singen! Mit großer Andacht machte er sich an die Vertilgung der Kalbshaxe, die er sich auf Anraten des Freundes bestellt hatte — weil es nicht nur das billigste, sondern auch das „ausgiebigste“ war, was die Speisekarte verzeichnete. Sie gab ihm eine reichliche Viertelstunde Arbeit, während deren er seiner Umgebung nur dann Aufmerksamkeit schenkte, wenn gesungen wurde. Mit einem Seufzer gänzlicher Befriedigung schob er endlich den Teller zurück. Jetzt erst sah er sich auch in seiner näheren Nachbarschaft um, und wie in großer Ueberraschung beugte er sich plötzlich zu dem jungen Arzt hinüber.

„Das ist doch merkwürdig, Doktor!“ sagte er leise. „Sehen Sie sich einmal unauffällig die beiden an — an dem dritten Tisch von hier aus! Nein — rechts, meine ich!“ Doktor Mayr tat, wie ihm geheißen war. Und er fragte dann gleichmütig zurück: „Was ist denn so merkwürdig an den beiden? — Daß das Mädel so jung ist? — Wird wohl seine Schwester sein. Nett schaut's aus, die Kleine. Und mir scheint's, aufs Kokettieren versteht sich's schon ein bissel. Wie's zu Ihnen herüberschaut!“

Olaf wurde rot wie ein junges Mädchen. Und unwirsch sagte er: „Das mein' ich nicht. Nicht das — die junge Dame — den Herrn sollen Sie sich ansehen. Der verfolgt mich nämlich förmlich. Dies ist ungefähr das zehnte Mal, daß ich ihn treffe — in den paar Wochen, seitdem ich in München bin.“ — „So?“ Der Freund schien noch immer nichts sonderlich Aufregendes in dieser Mitteilung zu finden. „Wo haben's ihn denn getroffen?“ — „Im Kaffee Wittelsbach. Sie wissen doch, daß wir da jeden Abend sitzen. Und er setzt sich regelmäßig an den nächsten Tisch.“ — „Wird halt sein Stammplatz sein.“ — „Möglich“, gab Olaf zu. „Ich hätte ihn auch gar nicht weiter beachtet, wenn er mich nicht immer so sonderbar ansehen würde. — So — ich weiß nicht, wie ich das erklären soll — wie man einen Menschen ansieht, den man zu kennen glaubt, und doch wieder nicht sicher erkennt. Einmal habe ich ihn auf der Straße getroffen. Da hatte ich die Empfindung, als wenn er mich anreden wollte und sich erst im letzten Augenblick anders besonnen hat.“ — „Sind's denn ganz sicher, daß Sie ihn nicht wirklich mal irgendwo kennen gelernt haben?“ — „Ganz sicher. Ich habe ein vorzügliches Gedächtnis für Gesichter. Und so gewöhnlich sieht er doch nicht aus, daß man gerade sein Gesicht leicht wieder vergessen könnte.“

(Fortsetzung folgt.)

Aus dem Stadtkreise

Der Schutzmann.

Der Fremde, der in eine andere Stadt kommt, ist angenehm davon berührt, wenn er eine gute Auskunft bekommt und rasch sein Ziel erreicht. In den großen Weltstädten genießt der Schutzmann einen internationalen Ruf. Man braucht nur an den Londoner „policeman" zu denken, der lange Zeit als das Muster des öffentlichen Sicherheitsbeamten galt. Aber unsere deutschen Großstädte standen hinter den auswärtigen nicht zurück. Ich erinnere mich jenes Augenblicks, als ich einen Ausländer in München einen Schutzmann um Auskunft bitten sah, der ihm dann in der Muttersprache des Fremden antwortete. Allen Respekt, dachte ich, vor dem Schutzmann und vor München. Das nenne ich den Fremdenverkehr mit seinen werteschaffenden Devisen richtig einschätzen. Heute ist die Sache mit den Fremden anders. Aber davon ein andermal. Ich wollte heute nur vom Schutzmann reden.

Seit einigen Tagen habe unsere Schutzleute wieder Helme auf. Ich nehme an, daß man das mit dem neuen Staatspräsidenten nicht in Verbindung zu bringen braucht. Ich wollte an dem Münchener Beispiel nur zeigen, was der Sicherheitsbeamte im öffentlichen Verkehr bedeuten und was er auf das Publikum für einen Eindruck machen kann. Er bildet im Gewoge des Verkehrs gewissermaßen den rocher de bronce, das heißt den ruhenden Pol in der Erscheinungen Flucht. Er ist sozusagen die Mutter, die in dem großen Gewühl ein Auge dafür hat, daß keinem ihrer Kinder ein „Schaden geschieht". Ein Mann, der eine solche Rolle im öffentlichen Leben spielt, muß sich auch durch einen seiner Bedeutung entsprechenden Anzug von dem gewöhnlichen Zivilmenschen unterscheiden. Dazu wurde die Uniform erfunden. Mir ist ein Fall bekannt, in dem sich irgend ein Mitarbeiter einer fremden Gesandtschaft an die Zivilhosen Streifen machen ließ, um dadurch imponierender zu wirken. Das gelang ihm, wie es jetzt dem Schutzmann mit dem Helme eher gelingen mag, seine Autorität geltend zu machen. Freilich ist der Kopf die Hauptsache, wörtlich und bildlich genommen, aber das übrige Kleid muß auch danach sein. Es ist bekannt, daß unsere Sicherheitsbeamten um eine neue Uniform kämpfen. Sie gehen bis an den Landtag, d. h. bei dem Ministerium des Innern sind sie nicht durchgedrungen. Sie haben eine sehr schöne und zweckmäßige Uniform in petto und warten nun auf den Augenblick, wo sie das allgemeine Publikum davon überzeugen können, daß der Schutzmann ein schmucker Mann ist. Heute ist unser Schutzmann mit einem Kleid angetan, das alles eher als eine Uniform ist. Er sieht aus, nein wir wollen die Berufsfreudigkeit des Sicherheitsmannes nicht noch mehr herabmindern, indem wir seine jetzige Uniform verächtlich machen. Hoffentlich unterschätzt man die Dienstfreudigkeit nicht in einer Zeit, in der Raub und Diebstahl zur Mode und zum neuen Erwerb geworden sind. Michel.

Die neue Linienführung der Straßenbahn

tritt heute in Kraft. Sie sei deshalb nochmals mit folgender Zuschrift in die Erinnerung zurückgerufen. Auch in Zukunft ist jeder Stadtteil, soweit Gleise vorhanden, wie bisher mit einer Straßenbahnlinie bedacht, die nach wie vor tagsüber in Zwischenräumen von 7½ Minuten verkehrt. Allerdings fallen unter dem Zwang zur Sparsamkeit einige Doppellinien mit ein und derselben Strecke aus, wodurch ein Umsteigen in einem oder anderen Fall notwendig wird.

Linie 1 Durlach-Rheinhafen bleibt wie seither.

Linie 2, seither rotes Schild und abends rotes Licht, in Zukunft blaues Schild und abends blaues Licht, fährt von der Oststadt her nicht mehr vom Schlachthof über Marktplatz zum Hauptbahnhof, sondern vom Friedhof und nimmt ihren weiteren Lauf vom Hauptbahnhof über Hauptpost, Mühlburger Tor, nicht nach Mühlburg, sondern biegt am Mühlburger Tor zum Krankenhaus ab.

Linie 3 bleibt unverändert.

Linie 4 wird durch die neue Führung der Linien 2 und 5 ersetzt.

Linie 5 schwenkt nicht wie seither am Mühlburger Tor, nördlich durch die Westend-Moltkestraße, zum Krankenhaus bezw. zur Stößerstraße ab (vergl. Linie 2), sondern bleibt vom Mühlburger Tor ab in westlicher Richtung bis zur Schillerstraße, und von dort zum Kühlen Krug. Vom Kühlen Krug bleiben die Verbindungen zum Hauptbahnhof über Mathystraße und zum Marktplatz über Schillerstraße, beide übernimmt Linie 5, die somit eine große Ringbahn darstellt: Hauptbahnhof — Rüppurrerstraße — Markt — Mühlburger Tor — Schillerstraße — Kühler Krug — Mathystraße — Hauptbahnhof und zurück.

Wie bei jeder Linienänderung einer Straßenbahn treten für manche Fahrgäste Neuerungen ein, die die einen als Verkehrsverbesserungen, die andern als Beeinträchtigung ihrer seitherigen Fahrgewohnheiten ansehen werden. Die wirtschaftliche Notlage der Straßenbahn, die als überall herrschend bekannt sein dürfte, zwingt aber dazu, die Verkehrsverhältnisse zu vereinfachen. Hier in Karlsruhe ist dies mit den beschlossenen Linienveränderungen noch ohne einschneidenden Eingriff in die Bequemlichkeit der Fahrgäste möglich.

*

Eine neue Industrie in Karlsruhe. Seit einem Jahre etwa hat sich in Karlsruhe eine neue Industrie niedergelassen. Ein Konsortium hat die frühere Maschinenfabrik von Siegrist & Co., Bannwaldallee 38, erworben, um darin eine Neuerung auf dem Gebiete des mod. Waagebaues, die sogenannte „Tacho"-Schnellwaage, zu fabrizieren, die mit den heutigen Waagen, der alten Gleichgewichtswaage und der Schiebegewichtswaage, auch in Deutschland in Konkurrenzkampf treten will. Die moderne Neigungsgewichtswaage, die in raffinierter Weise in sich Hebel- und Gleichgewichtsgesetze vereinigt, bedeutet eine völlig Revolution im Bau von Genauigkeitswaagen für die Handelswelt. Deutschland war im Bau moderner Wiegemaschinen für Kaufläden zurückgeblieben, gegenüber Amerika, England und Holland, wo diese neue Waage die alten Systeme vollständig verdrängt hat. Der Verkäufer arbeitet damit ohne Grammgewichte, er wiegt mit einem 1 Kg.-, zwei 2 Kg.- und einem 5 Kg.-Gewicht alles bis 10 Kilogramm. Die glänzend ausgestattete „Tacho"-Schnellwaage zeigt sofort dem Käufer und Verkäufer an, was die Ware wiegt. In einem Bruchteil früherer Zeit ist der Kunde abgefertigt, hat der Kaufmann sein Geld, des Käufers volles Vertrauen und hat trotzdem kein Gramm eingewogen. Dabei ist die „Tacho"-Waage schönster Schmuck für jedes Ladengeschäft.

Die Schnellwaagefabrik G. m. b. H. will in dem durch Erweiterungsbauten vergrößerten Betrieb zunächst etwa 150—200 Arbeiter beschäftigen und hat jetzt die ersten Waagen auf den Markt gebracht. Wer sich für diese Neuheit interessiert, kann die „Tacho"-Schnellwaage bis 10 Kilogramm Tragkraft Kaiserstraße 172 im Schaufenster der Speditionsfirma Hochhäuser & Co. sehen.

Aenderung der Gebühren im Paket- usw. Verkehr nach dem Ausland. Der deutsche Gegenwert des Goldfranken bei der Gebührenerhebung im Auslands-Paket-, Telegramm- und Zeitungsverkehr ist mit Wirkung vom 11. November an auf 1800 ℳ festgesetzt worden. Dieses Umrechnungsverhältnis ist auch für die Wertangabe auf Paketen und Briefen, sowie auf Kästchen mit Wertangabe nach dem Ausland maßgebend. Für Ferngespräche nach dem Ausland werden ebenfalls entsprechend erhöhte Gebühren erhoben werden. Nähere Auskünfte erteilen die Postanstalten.

Erdbeben. Gestern morgen 5 Uhr 45 Minuten (M.E.Z.) begannen die Seismographen des Geodätischen Instituts der Technischen Hochschule und die Instrumente der Durlacher Erdbebenwarte mit der Aufzeichnung eines heftigen Erdbebens. Die Maximalbewegungen erfolgten um ½7 Uhr. Die Schwingungen der Pendel dauerten bis gegen 9 Uhr. Der Herd des Bebens liegt in einer Entfernung von ungefähr 8000 Kilometer.

Alt-Veteranen-Hilfe. Not und Entbehrung liegen über ganzen Schichten und Kreisen in Deutschland. Sie sind für alle drückend, besonders aber für die alten Männer, die einmal vor 50 Jahren mit dem Einsatz ihres Lebens und ihrer Manneskraft das Reich haben gründen helfen, die Alt-Veteranen. Von den 200 000 noch lebenden Kämpfern aus dieser Zeit sind 45 000 in allergrößter Dürftigkeit. Der Reichsverband zur Unterstützung deutscher Veteranen und Kriegsbeschädigter E. V., Berlin W 9, Potsdamerstraße 126 (Postscheckkonto Berlin 16 399) hat bisher im engsten Einvernehmen mit den zuständigen Reichsbehörden diese Alt-Veteranen unterstützt. Aber die Mittel des Reichsverbandes sind durch die Entwertung der Mark so zusammengeschmolzen, daß es nicht mehr möglich ist, weiterhin irgendwie ausreichende Hilfe zu gewähren. Der Reichsverband wendet sich daher zu Beginn dieses schweren und hoffnungslosen Winters an die Oeffentlichkeit, ihn zu unterstützen. Die einfache menschliche Dankbarkeit erfordert, diese alten Männer, deren Not stumm ist, nicht im Elend leben zu lassen.

Das Ausschmücken von Zügen, wie es vielfach bei Sonderfahrten, besonders zu sportlichen und politischen Veranstaltungen zur Uebung geworden ist, ist fortan im Reichsbahngebiet grundsätzlich untersagt. Durch Streifen der Schmuckgegenstände an Hochspannungsleitungen und Gegenzügen können leicht Betriebsgefährdungen und Verletzungen hervorgerufen werden. Fahnen, Flaggen und Plakate können irrtümlich als Signale aufgefaßt werden und Betriebsstörungen verursachen. Außerdem werden die Wagen in den meisten Fällen beschädigt, und überdies entstehen der Eisenbahnverwaltung durch die Beseitigung des Schmuckes unnötige Kosten. Auch das Beschreiben der Wagenwände mit Kreide ist verboten.

Versicherung der Wäsche gegen Verlust. Die Wäsche ist heute für jedermann ein kostbares Gut. Neuanschaffungen sind infolge der hohen Preise fast unmöglich geworden. Einbruchdiebstähle sind an der Tagesordnung. Viele Verlustfälle entstehen, wie der bekannte letzte große Diebstahl in Mühlburg beweist, während der Zeit, in der sich die Wäsche in der Reinigung befindet. Eine Entschädigung in genügender Höhe erfolgte bis jetzt durch die Wäschereien nicht, da in die Reinigungspreise, die im Verhältnis zu den Kosten für die neue Wäsche viel zu niedrig sind, ein diesbezüglicher Sicherheitszuschlag nicht eingerechnet werden konnte. Um nun dem Publikum ausreichende Sicherheit zu bieten und die Kundschaft vor solchen Schäden zu bewahren, hat die am hiesigen Platze allseits bekannte Waschanstalt Schorpp die Wäscheversicherung eingeführt, wie aus der Anzeige in heutiger Nummer hervorgeht.

Generalkonsulat des Königreichs der Serben, Kroaten und Slowenen. Dem zum Generalkonsul des Königreichs der Serben, Kroaten und Slowenen in Berlin ernannten Herrn Slava Ramadanovic, zu dessen Amtsbereich auch Baden gehört, ist namens des Reichs das Exequatur erteilt worden. Demzufolge wird er hiermit zur Ausübung konsularischer Funktionen in Baden zugelassen.

Das Reichsgesetzblatt Nr. 74 vom 10. November hat folgenden Inhalt: Verordnung zur Aenderung der Postgebühren, der Postscheckgebühren, der Telegraphengebühren, der Fernsprechgebühren.

Veranstaltungen.

Sepp Summer, durch seine vorjährigen beiden Liederabende als bedeutender Sänger zur Laute auch in Karlsruhe bestens eingeführt, wird kommenden Freitag, 17. November, diesesmal im Eintrachtsaal seinen dritten Karlsruher Lautenabend geben, auf den wir heute bereits die zahlreichen Verehrer seiner Kunst hinweisen. Kartenausgabe bei Kurt Neufeldt am 13. Nov.

Ottomar Voigt, der geschätzte Konzertmeister unseres Landestheaterorchesters, wird in Gemeinschaft mit dem bekannten ausgezeichneten Pianisten Walter Rehberg aus Mannheim Donnerstag, 23. November, im Eintrachtsaal einen Sonatenabend geben. Karten bei Kurt Neufeldt.

Gewandhausquartett. Am Donnerstag, 16. Nov., findet das dritte Kammermusikkonzert der Firma Kurt Neufeldt statt. Das Gewandhausquartett in Leipzig, von früheren Kammermusikabenden her als eine der hervorragensten Vereinigungen Deutschlands bekannt, hat diesesmal ein Programm gewählt, das der Eigenart dieser Künstler besonders entspricht. Zum Beginn: Mozart. Streichquartett B-Dur, K.V. 589, es folgt ein Streichtrio von Reger, das bei dieser Gelegenheit seine erste Aufführung in Karlsruhe erlebt. Den Schluß bildet eine der herrlichsten Quartettkompositionen: Brahms' prächtiges A-Moll Op. 51, Nr. 2.

Standesbuch-Auszüge.

Todesfälle. 10. Nov.: Alfred, alt 8 Jahre, Vater Emil August Stöhr Ingenieur; Hermann, alt 5 Monate 25 Tage, Vater Friedrich Benz, Werkführer; Josef Ahl, Zigarrenmacher, Witwer, alt 77 Jahre; Heinz, alt 3 Monate 9 Tage, Vater Heinrich Destraz, Schreiner.

Beerdigungszeit und Trauerhaus erwachsener Verstorbenen. Montag, 13. November 1922. 2 Uhr: Josef Ahl, Zigarrenmacher, Scherrstraße 8. — 3 Uhr: Alfred Stöhr, Schüler, Douglasstraße 11.

Tagesanzeiger

Sonntag, den 12. November 1922.

Bad. Landestheater: „Börsenfieber". Nachmittags 2—4 Uhr „Cavalleria rusticana"; „Der Bajazzo". Abends 6½—9½ Uhr.
Städt. Konzerthaus: „Der keusche Lebemann". Abends 7 bis nach 9 Uhr
Städt. Festhalle: Konzert. Nachm. 4½—6½ Uhr.
Saar-Verein: Wohltätigkeitsabend im großen Saal der Festhalle. Abends 8 Uhr.
Colosseum: „Zwangseinquartierung". Nachmittags 4 und abends 8 Uhr
Friedrichshof: Frühschoppenkonzert 11—12½ Uhr.
Märchenbilder zugunsten der Blindenvereinigung, Karlsruhe, im Gemeindehaus, Blücherstraße. 3 Uhr nachmittags und 8 Uhr abends.
Vortrag: Albert Sexauer im „Schlößle". Vormittags 10 Uhr.
Akad. Hocken-Club: Wettspiele gegen Turngesellschaft Mannheim. Vormittags 10½ Uhr.
K.F.V.: Ligaspiel gegen Germania Brötzingen. Nachmittags 1 Uhr. Waldlaufmeisterschaft.
F.C. Mühlburg: Wettspiel gegen 1. F.C. Pforzheim. Nachmittags 2½ Uhr.
Germania-Sportfreunde: Mannschaftskampf gegen Liedolsheim in der Turnhalle der Karl-Wilhelm-Schule. Vormittags 10½ Uhr.

Geschäftliche Mitteilungen.

Versuchen Sie einmal! Suppen, Gemüse und Soßen erhalten durch Zusatz einiger Tropfen Maggi's Würze ausgesprochenen Fleischgeschmack. Aber es muß Maggi's Würze sein.

Sprech- und **Atemtechnik.** Beseitigung von Stimmstörungen. **P. Paschen** Karlsruhe, jetzt **Adlerstraße 33** Sprechzeit Samst. nachm. Tel. 1414

Was unsere Leser mitteilen

Stimmen aus dem Publikum.

Die Brotversorgung.

In den letzten Tagen brachten die Zeitungen einen Erlaß des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft vom 16. September 1922 über den Ausschluß der Bemittelten vom Bezug von Markenbrot zum Abdruck. Dieser Erlaß übersteigt in seiner Unklarheit alles, was bisher in dieser Hinsicht geleistet worden ist. Die einzelnen Absätze scheinen einander zu widersprechen und geben daher den verschiedensten Deutungen Raum. Nach Ansicht Vieler wäre z. B. eine Person, die im Jahre 1921 ein Einkommen von einer Million hatte, dann versorgungsberechtigt, wenn sie im laufenden Jahre ein solches von drei Millionen, nämlich weniger als das Vierfache, hat, was wohl kaum dem Sinne der Anordnung entsprechen wird. Jedenfalls wissen Tausende nicht, ob sie versorgungsberechtigt sind oder nicht. Es wäre dringend nötig, daß die zuständige Behörde an einer größeren Anzahl von Beispielen erläutern würde, wer versorgungsberechtigt ist. F.

Wirtschafts- und Handels-Zeitung

Wirtschaftliche Rundschau.

Die kranke deutsche Währung. — Inlandspreise.

Spät, aber nicht zu spät, hat die Reichsregierung der Reparationskommission ein deutsches Programm gegen den Währungszusammenbruch überreicht. Es gründet sich auf das Gutachten internationaler Finanzsachverständigen, die als theoretische Festlegung der Wege, auf denen man zu einer Stabilisierung der Mark gelangen kann, von sehr großer Bedeutung sind. Ihre praktische Durchführung aber hängt nicht allein von der Reichsregierung ab, die ein umfangreiches Reformprogramm zur Herstellung des Gleichgewichts im Budget, zur Beschränkung der schwebenden Schulden usw. auszuführen hat, sondern noch weit mehr von der Haltung der Reparationskommission, also der Entente. Zunächst hält auch das Gutachten der Herren Brand, Cassel, Jenks und Keynes an der Auffassung fest, daß eine endgültige Stabilisierung der Mark eine Herabsetzung der deutschen Reparationsverpflichtungen zur Voraussetzung habe. Darüber hinaus aber verlangt auch der vorläufige Plan zu seiner Verwirklichung ein mindestens zweijähriges Moratorium für die Reparationszahlungen, eine Befreiung des deutschen Imports und Exports von gewissen Fesseln des Friedensvertrages und ein Entgegenkommen auf mancherlei anderen Gebieten. Bevor man also über die Aussichten dieses Reformprogramms ein endgültiges Urteil fällen kann, muß man abwarten, wie sich die Entente und besonders Frankreich zu den Bedingungen dieses Stabilisierungsprojektes stellen wird. Zunächst freilich hat schon die Veröffentlichung der sehr ernst zu nehmenden Gutachten zur Folge gehabt, daß in dem rapiden Absturz der Mark ein kleiner Stillstand eingetreten ist. Der Dollar, der bereits den Kurs von 10 000 überschritten hatte, und von dem jedermann glaubte, daß er schon nach ein oder zwei Tagen in das zweite Zehntausend hinaufschnellen werde, ist auf bis 8500 zurückgegangen. Auch das ist noch ein überaus hoher Dollarstand, aber bei der Stabilisierung der Mark kommt es heute garnicht mehr darauf an, auf welcher Höhe sie erfolgt.

Der gewaltigen Aufwärtsbewegung des Dollars in den letzten Wochen entspricht auch die Gestaltung der deutschen Inlandspreise. Der Großhandelsindex des Statistischen Reichsamts, der im September das 287fache des Friedensstandes betrug, ist im Oktober im Durchschnitt auf das 566fache, also in einem einzigen Monat um 97,2 Prozent gestiegen. Das bedeutet, daß sich die Posten der Lebenshaltung wiederum verdoppelt haben, wobei die Lebensmittelpreise am stärksten, nämlich um 118 Prozent gestiegen sind. Diese verhängnisvolle Preisbewegung hat sich Ende Oktober und Anfang November mit erhöhter Geschwindigkeit fortgesetzt. Am 25. Oktober betrug die Großhandelsindexziffer bereits das 726fache und damit ist eine Steigerung der Preise um 153 Prozent gegenüber den Septemberpreisen festgestellt.

Trotz dieser Preisumwälzungen auf allen Gebieten ist die Beschäftigung unserer Industrie bisher noch recht günstig gewesen, wenn auch ein Nachlassen des Beschäftigungsgrades auf einigen Gebieten zu beobachten war. Das gilt besonders für gewisse Zweige der Bekleidungsindustrie, wo infolge der geschwächten inländischen Kaufkraft die ins Ungemessene gestiegenen Herstellungspreise vielfach nicht mehr zu erzielen waren. Auch über mangelnde Rohstoffversorgung, teils wegen der Devisenteuerung, teils wegen unzureichender Kohlenproduktion, wird häufig geklagt. Die Ueberschichten im Bergbau haben die auf sie gesetzten Erwartungen nicht voll erfüllt. Dazu kommt, daß die Ablehnung der Schiedssprüche über die Regelung der Novemberlöhne neue Konfliktsgefahren für den Ruhrbergbau heraufbeschwört. Insbesondere zeigt die grundsätzliche Ablehnung des vorgeschlagenen Kollektivprämiensystems, daß die Bergarbeiter immer noch nicht die entscheidende Wichtigkeit einer mit allen Mitteln zu erstrebenden Mehrleistung begriffen haben. Auf den Erfolg der Bestrebungen nach einer Erhöhung unserer volkswirtschaftlichen Produktion wird schließlich alles ankommen.

Wenn trotz der nicht ganz befriedigenden Geschäftslage der Industrie und trotz der großen Schwierigkeiten, mit denen die Produktion zu kämpfen hat, die Kurse auf den Industrieaktienmärkten in den letzten Wochen einen ungeahnten Aufschwung genommen haben, so ist dies einfach eine Folge der ungeheuer gesteigerten Inflation. Wenn durch die schrankenlose Markentwertung das Verhältnis der Papier- zu den in der Industrie investierten Sachwerten immer mehr zu Gunsten der letzteren verschoben wird, so muß das in den Aktien zum Ausdruck kommen. Zu der stürmischen Hausse, die auch in der letzten Woche die Effektenmärkte beherrschte, hat es natürlich viel beigetragen, daß die Zahlungsmittelnot durch die fieberhafte Tätigkeit der Notenpresse vorläufig beseitigt worden ist. Der Realwert des ganzen Papiergeldumlaufs beträgt freilich bei einem Dollarkurs von 8000 nur 240 Millionen Goldmark, und das erste Gutachten der internationalen Finanzsachverständigen weist ausdrücklich auf die Tatsache hin, daß die im Verhältnis zum Realwert des Papiergeldumlaufes so hohe Goldreserve der Reichsbank die Stabilisierung wesentlich erleichtere.

Karlsruher Sackfabrik G. m. b. H.
Telephon 835 u. 5426 Karlsruhe, Schwanenstr. 11 Telegr.-Adr. „Kassack
kauft jedes Quantum
gebrauchte Packtuch-Emballage
zerrissene reparaturfähige Jute- und Papiergewebe-
Säcke

Handels- u. Gewerbebank A.-G.

Die Lage an der Börse.

Die Börse scheint abhängiger vom Dollar als je zuvor. Obwohl die Industrieeffekten keineswegs in auch nur annähernd ähnlichem Ausmaße im Preise gestiegen sind, wie der Dollar, so bedurfte es in den letzten Tagen doch nur der Wiederaufnahme des nicht mehr ganz neuen Schlagwortes der Stabilisierung der Mark, um erhebliche Verkaufsaufträge an die Märkte zu bringen.

Noch aber macht es nicht den Eindruck, als ob sich der Plan des Sachverständigenurteils (selbst unter der große Zukunftsgefahren in sich bergenden Aufopferung der Hälfte des letzten Goldbestandes der Reichsbank) in absehbarer Zeit durchführen lassen wird. Nach all dem, was vorangegangen ist, dürfte es sehr schwer sein den internationalen Devisenmärkten das Vertrauen in die Papiermark zurückzubringen. Gewiß ist es möglich, mit gewaltigen Anstrengungen durch Käufe den Kurs eines jeden Wertes auf einige Zeit künstlich zu heben, ob aber eine solche, nicht aus dem Vertrauen des Marktes heraus zustande gekommene Kurssteigerung sich auf die Dauer halten lassen wird, wenn die Käufe, was selbstverständlich ist, aus Goldmangel einmal aufhören müssen, ist äußerst fraglich.

In diesem Zusammenhang erinnert man sich nur allzu leicht der Versuche verschiedener osteuropäischer Staaten, durch Aufopferung der Devisen und Goldbestände ihrer Staatsbanken eigene Zahlungsmittel im Auslande aufzukaufen und den Kurs so in die Höhe zu bringen. Der Erfolg war beispielsweise in Ungarn, daß man schließlich die im Ausland teuer erkauften eigenen Kronen in der Hand hielt und seine Gold- und Devisenbestände los war. Um die Einfuhr sicherzustellen, braucht man aber schließlich nicht eigenes Papiergeld, sondern Devisen (also fremde Zahlungsmittel) und es ist ein schlechtes Geschäft, wenn man später die teuer gekauften eigenen Zahlungsmittel wieder an die Auslandsbörsen werfen muß, um sich Devisen zurückzukaufen. Gewiß liegen die Verhältnisse bei uns in sehr vielen Beziehungen anders als seinerzeit in Ungarn, immerhin aber bleibt es gefährlich, statt schrittweise das Vertrauen des internationalen Publikums in die Mark zurückzugewinnen, es vorzuziehen, diese unter zunächst kurssteigernder Wirkung im Auslande zurückzukaufen. Erst die Zukunft wird zeigen, ob das Betreten dieses Weges für uns wirklich so viel aussichtsreicher ist, als es sich im ungarischen Falle angelassen hat.

Zur Beunruhigung für die Effektenmärkte liegt jedenfalls nach keiner Seite irgend ein Grund vor. Kommen wir wirklich zu einer stabilen Währung, so kann der Besitzer deutscher Aktien hieraus nur Vorteile ziehen, kommt es aber auch diesmal wieder wie schon so oft, etwas anders, als man an maßgebender Stelle beabsichtigt und geglaubt hat, so bleiben alle Sachwerte — und zu ihnen gehören in vorderster Reihe die Effekten — mit das beste Mittel, eine Vermögenssubstanz zu erhalten und sie nicht dem Schicksal einer rettungslos verwüsteten Währung anzuvertrauen. —y—

Allgemeine Wirtschaftsfragen.

Baden-Pfalz und die Frankfurter Messe.

Auf Einladung des Badischen Industrie- und Handelstages fand am 10. November in der Handelskammer Karlsruhe unter dem Vorsitz des Handelskammerpräsidenten Kommerzienrat Gsell-Karlsruhe eine Besprechung statt, um über die Frage der Durchführung einer Gemeinschaftsarbeit zwischen der Frankfurter Messe und den wirtschaftlichen Kreisen Badens sowie der Pfalz zu beraten. Vertreten waren aus Baden der Badische Städteverband, die Handelskammern und Handwerkskammern, der

Die Bayerische Staatsregierung hat das badische Staatsministerium gebeten, allen beteiligten Beamten und Behörden ihre Anerkennung und ihren Dank für die erfolgreiche Mitarbeit zum Ausdruck zu bringen.

Von den Börsenplätzen.

Frankfurter Börse.

Dollar wieder bis 8450.

w. **Frankfurt a. M.**, 11. Nov. Im Wertpapierhandel fand heute infolge des angeordneten Ruhetages kein Geschäft statt. Der Dollar überschritt in den ersten Morgenstunden wieder die Grenze von 8000 auf 8400 und wurde zeitweise 8450 genannt. Im Verkehr von Büro zu Büro wurden, soweit bekannt, keine größeren Umsätze getätigt, da die Spekulation im Hinblick auf die ungeklärte politische Lage wieder stärkere Zurückhaltung beobachtet. Für Valutawerte schienen bessere Preise bezahlt zu werden.

Sonst zeigte die Börse nur geringe Kauflust. Montanwerte wurden verschiedentlich niedriger genannt. Schwächer lauteten die Kurse für Industriepapiere, in der Hauptsache für Maschinen- und Autoaktien. Die neuen Kapitalserhöhungen haben einzelnen Papieren einen gewissen Rückhalt gegeben, weil von den Neuemissionen gute Bezugsrechte erwartet werden. Chemische und Elektrizitätspapiere wurden etwa zu den gestrigen Preisen umgesetzt. Der Dollar wurde gegen 1 Uhr 8175 genannt.

Nächste Woche werden Effekten nur am Montag, Mittwoch und Freitag gehandelt.

Berliner Börse.

Devisen fest.

Berlin, 11. Nov. Für Devisen zeigte sich vormittags bei ziemlich reger Nachfrage infolge wenig günstiger Aussichten für ein gedeihliches Ergebnis der Brüsseler Konferenz eine feste Stimmung. Späterhin erfuhr aber die Haltung infolge einiger Abgaben der Reichsbank eine Abschwächung, zumal auch die Käufer zurückhaltender wurden.

Für Effekten vermochte sich eine Befestigung durchzusetzen.

Industrien / Handel / Verkehr.

Industrien.

Holzwarenindustrie A.-G. in Geisingen (Baden). Die Gesellschaft hat auf den 2. Dezember eine außerordentliche Generalversammlung einberufen.

Unnotierte Werte:

Wir waren vorbörslich	Käufer	Verkäufer
Badische Motorlokomotivwerke	660	710
Brown Boveri junge	1250	1400
Becker Stahl	—	—
Becker Steinkohle	—	—
Benz	2800	3000
Deutsche Lastauto	850	930
Deutsche Petroleum	—	—
Greffenius	2400	—
Hansa Lloyd	—	—
Karstadt-Aktien	690	—
Knorr	2400	2600
Krügershall	2600	2900
Offenburger Spinnerei	—	—
Rastatter Waggon	2200	2500
Rodi & Wienenberger	—	—
Teichgräber	1500	1600
Ufa	1400	1600
Wolf, Buckau	—	—
4 % 1902 er Russen-Anl.	—	1200
4 % Russische Eisenbahn-Prioritäten	—	700
5 % Badenwerke	—	95½
5—10 % Osram-Obligationen	—	118
6 % Brown Boveri-Vorzugs-Akt	—	110
5% Linke-Hofmann-Waggon	—	98
6% Mannheimer Stadtanleihe	—	100

In sonstigen unnotierten Werten sind wir stets kulant Käufer und Verkäufer und erbitten Anfrage.

Baer & Elend
Bankgeschäft, KARLSRUHE, Karlfriedrichstr. 26.
Telephon 223 und 235.

Blattgröße 505 Millimeter l. und 386 Millimeter br.) von Eduard Schuler, der, ganz in der Weise des Karlsruher Gemäldes, „Martin Luther im Tode" darstellt und just im Auftrage und im Verlage der Kunsthandlung S. G. Liesching-Stuttgart im Jahre 1837 veröffentlicht ist. Der ihm beigegebene Umschlag trägt den Titel: Martin Luther im Tode. Nach dem Originalgemälde (Brustbild in Lebensgröße) seines Freundes Lukas Kranach in Stahl gestochen von Eduard Schuler. (Randzeichnung von F. Fellner.) Mit begleitendem Texte von Ernst Sartorius, Doktor der Theologie und General-Superintendenten der Provinz Preußen zu Königsberg. Stuttgart, Verlag von S. G. Liesching (1837), Gr. 2°. 4 Seiten Text. Im „Vorwort der Verlagshandlung" aber steht folgendes: „Im Besitz des kostbaren und historisch beglaubigten Originalgemäldes von Lukas Kranach, in welchem er seinen Freund Luther unmittelbar nach dessen Tode mit einer Liebe und einer Macht des Gefühls darstellte, wie in keinem anderen von ihm vorhandenen Bilde des seligen Reformators, hat die Verlagshandlung sich um so mehr entschlossen, jenes, durch den Gegenstand, wie durch den großen Meister, der ihn der Nachwelt bewahrte, gleich wichtige Denkmal zum Gemeingut der zahlreichen Liebhaber und Verehrer des Mannes zu machen, dessen Bild gerade hier einen doppelt tiefen Eindruck hinterlassen muß. Die ganze Eigentümlichkeit seines Geistes und Charakters, auf Einem Grunde ruhend, den seine Gesinnung heiligte — jene Züge von Kraft und Milde, Hoheit und Demut leuchten aus dem Antlitz eines durchgekämpften Lebens in einem Frieden, ja in einer Verklärung hervor, wie sie sich nur bei dem glaubenerfüllten Christen bilden konnten. So möge nun dem freundlich-ernsten Bilde, unter allen bis jetzt vorhandenen, das treueste — vervielfältigt durch einen in der Tat meisterhaften Stich und mit den gewichtigen und eindringlichen Worten eines unserer erleuchtetsten Theologen begleitet, der, als ein echter Dichter am Evangelium, den Sinn und Geist des christlichen Reformators so tief erfaßt und so würdig vertreten hat — überall in unserem Deutschland die Aufnahme zuteil werden, die Luthers Bedeutung und das Andenken an ihn für alle Zeiten, zumal in der durch ihn hergestellten christlichen Gemeinde erwarten läßt." Die Verlags- und Kunsthandlung S. G. Liesching in Stuttgart besaß also ein Gemälde mit dem Brustbilde Luthers auf dem Totenbett. Dieses Gemälde, bei der Firma Liesching selbst nicht mehr vorhanden, also — verschollen, mußte nach Ausweis des Schulerschen Stiches, der die Gestalt des verloren geglaubten Bildes vermittelte, mit dem Karlsruher Gemälde des gleichen Gegenstandes eine Aehnlichkeit haben wie ein Ei mit dem anderen, so, daß, wer von dem Gemälde zum Stich und vom Stich zum Gemälde kam — jedesmal grüßte ihn ein alter Bekannter.

Und doch, hieß es nicht, das Karlsruher Gemälde stamme aus Heidelberg und sei von dem ehemaligen Buchhändler und Bürgermeister Winter daselbst erworben worden? Und wird diese Tradition nicht noch heutigen Tages von der Familie des jetzigen Verlagsbuchhändlers Winter in Heidelberg bestätigt? In der Tat, wenn das Karlsruher Bild von Winter-Heidelberg nach Karlsruhe abgegeben war, so mußte für den Schulerschen Stich eine Vorlage angenommen werden, die zwar mit dem Heidelberg-Karlsruher Gemälde aufs engste verwandt, aber doch nicht identisch war. Mit anderen Worten: Solange man nicht wußte, daß nicht Winter-Heidelberg, sondern Liesching-Stuttgart das in Karlsruhe hängende Gemälde an die Kunsthalle geliefert hatte, gab es trotz allen Sträubens wider den Augenschein keine Wahl als zwei Bilder gleicher Art anzunehmen, von denen das eine, das Lieschingsche, zurzeit nicht nachweisbar war. Eine ganz schwache Stütze fand diese Doppelung des Karlsruher Gemäldes nur in zwei Nebensächlichkeiten untergeordneter Natur: 1. das Karlsruher Gemälde hat eine Ueberschrift über dem Kopfe Luthers, der Schulersche Stich hat eine solche nicht; 2. die Musterung der Halsbordes des weißen Kittels, den der tote Reformator trägt (die Steiberichte nennen ihn den „schwäbischen"), ist, wenn man näher zusieht, dort etwas anders als hier.

Alle diese Unklarheiten und Schwierigkeiten sind durch die Entdeckung des Herrn Archivdirektors Obser beseitigt; sie sagt uns: Das Lieschingsche und das Karlsruher Bild ist ein und dasselbe; darin liegt ihr besonderer Wert.

Wie aber kommt man dazu, in Heidelberg zu behaupten, das Bild sei von dort nach Karlsruhe gekommen? Obser erklärt diese Behauptung als eine Sage, und diese Sage entbehre jeder Begründung. Hier irrt Obser. Und dieser Irrtum ist nur das Opfer eines anderen Irrtums. Nämlich: die Familie Winter in Heidelberg hat ganz recht, wenn sie das Karlsruher Gemälde für sich in Anspruch nimmt und wenn sie der Ueberzeugung ist, daß ihr Großvater Christian Friedrich Winter das Gemälde besessen; sie ist nur im Irrtum, sofern sie meint, es sei direkt aus dessen Besitz in den des badischen Staates übergegangen. In Wahrheit bot er es (vermutlich) 1819 dem badischen Staate wohl zum Kaufe an (wir wissen aus den Akten, daß er damals einen Teil seines Gemäldebesitzes anbot), aber verkauft hat er es nicht an diesen, sondern an Liesching-Stuttgart. Und aus dessen Besitz ging es im Jahre 1842, wie wir jetzt wissen, in die Kunsthalle über.

Daß das Bild aber tatsächlich ehedem Winter-Heidelberg gehörte, ist uns ebenso bezeugt, wie daß es dann Liesching besaß. Ehe es nämlich Schuler stach (dessen Stich wurde übrigens in kleinem Format nachgestochen als Titelbild einer Schrift, die der Leipziger Nachmittagsprediger an der Universitätskirche Jul. Leop. Pasig veröffentlichte zum 300jährigen Todestag Luthers: Dr. Martin Luthers letzte Lebenstage, Tod und Begräbnis. Eine Denkschrift usw., Leipzig 1846), war es durch Stich bereits vervielfältigt und veröffentlicht worden im Jahre 1821 innerhalb des „Reformations-Almanach" auf dieses Jahr, herausgegeben von Friedrich Keyser und Joh. Fr. Möller, dritter Jahrgang, zu Seite CXCV f. Dieser Stich ist gefertigt von Karl August Schwerdgeburth, und der Herausgeber, Möller, bemerkt zu ihm (Seite CXCVI): „Das beiliegende Kupfer ist nach einem, mit Oel auf Holz gemalten Original, von Cranach, welches sich in der Sammlung des Herrn Buchhändler Winter in Heidelberg befindet, und einen Schuh acht Zoll in der Höhe, einen Schuh zwei Zoll in der Breite mißt, durch Herrn Ernst Fries ebendaselbst gezeichnet worden".

Damit ist der Verbleib des Karlsruher Lutherbildnisses bei Winter-Heidelberg gesichert, die Herkunft desselben endgültig geklärt. Im Jahre 1821 noch war es im Besitze des Buchhändlers Winter zu Heidelberg, ging dann über in den Besitz der Kunsthändler Liesching in Stuttgart und wanderte von hier im Jahre 1842 in die Karlsruher Kunsthalle.

Welche Schicksale es zuvor erlebte, läßt sich nicht sagen. Eins aber läßt sich sicher sagen, nämlich daß das Bild nicht ist, als was alle älteren Autoren — wir hörten mit wie viel Ueberschwänglichkeit insbesondere die Firma Liesching — es ausgaben; ein Originalwerk des Lukas Cranach. Ein würdiges Denkmal seiner Zeit und dessen, den es vor Augen stellt, bleibt es und ist es, trotz der ihm noch erst vor nicht langen Jahren widerfahrenen „Restauration", das seines Eindrucks nicht verfehlt. Aber darüber wird meine Publikation über die Gesamtheit der Bildnisse des toten Reformators in größerem Zusammenhange sich äußern. Hier sollte, da diese zusammenfassende Arbeit leider noch immer nicht gedruckt werden konnte, nur das den Lesern der „Pyramide" nicht länger vorenthalten werden, was von der äußeren Geschichte des Karlsruher Bildes zu sagen war und was sie als Karlsruher vor allem anderen interessieren dürfte.

Friederike Gmelin / Nachtwache.

Ein Kinderstimmchen zittert durch den Raum,
Der leise träumt in rot gedämpftem Licht,
Ein tastend Händchen greift in wehem Traum
Nach meiner Hand und meinem Angesicht.

Die kleinen angstgequälten Seelen heben
Sich weit hinweg aus ihren kranken Hüllen,
Und wie sie noch den stillen Saal erfüllen
Fühl ich sie fernhin schon zum Mond entschweben;

Sie schlingen um den gläsernen Gesellen
Den leichten Reigen kindlicher Gedanken,
Indes in bernsteinfarbenen Wellen
Die wilden Reben zur Altane ranken — —

Die schemenhaften wilden Reben
Verdursten nach des Sommerabends Kühle — —
Ich lausche in die schmalen, weißen Pfühle,
Die von erlöstem Atmen traulich beben.

Verantwortlicher Schriftleiter: Karl Joho. Druck und Verlag: C. F. Müller (Karlsruher Tagblatt).

Die
Pyramide
Wochenschrift
zum Karlsruher Tagblatt

11. Jahrg. № 46 — 12. Nov. 1922

Arthur Valdenaire / Die Karlsruher Marktplatzpyramide.

Binnen kurzem sind es hundert Jahre, seitdem der Gedanke, die Gruft des Gründers von Karlsruhe, des Markgrafen Karl Wilhelm von Baden, mit einer Pyramide zu überbauen, zur Ausführung kam. Der mit der Karlsruher Baugeschichte vertraute Leser weiß, daß an dieser Stelle zuerst, als Abschluß des Prospekts vom zentral situierten Schlosse aus, die Stadtkirche stand, die nach ihrer Grundform „das Kleeblatt" und mit passender Beziehung auf die aus Protestanten, Katholiken und Juden bestehende Bevölkerung „Eintrachtskirche" genannt wurde, Dieses eigenartige Gebäude, von dem wir uns fast nur an Hand alter Stadtpläne ein Bild machen können, war ein aus vier halbkreisförmigen Absiden zusammengesetzter Rundbau, bekrönt durch einen barocken Dachreiter und erbaut im Stil der aus der Gründungszeit Karlsruhes uns heute noch erhaltenen Orangeriehäuser auf der Westseite des Schloßplatzes. Der Altar und dahinter die Kanzel standen nicht in einer der Absiden, sondern in der Mitte des Kirchenraums; in den halbrunden Ausbauten lagen Emporen. Das Innere des großenteils aus Fachwerk in den Jahren 1719—1722 erstellten Bauwerks war offenbar hell gestrichen, die Fläche der in Putz ausgeführten Gewölbe mit Stukkaturen bedeckt und vielleicht mit Gold ausgeziert. Das hernach 1730—1731 errichtete Pfarr- und Schulhaus befeitete die Kirche zur rechten und linken Seite, dahinter lag der bis zum Landgraben reichende Friedhof. Am 12. Mai 1738 wurde in der unter dem Altar liegenden Gruft der Kirche Markgraf Karl Wilhelm beigesetzt.

Welcher Baumeister die Eintrachtskirche erbaut hat, ist nicht bekannt; wahrscheinlich war es Friedrich von Batzendorf, der Architekt und Ingenieur Karl Wilhelms. In einem uns erhaltenen, im April 1719 gefertigten Kostenanschlag für den Bau der Stadtkirche heißt es, daß der Baumeister „um große Kosten zu ersparen, und damit gleichwohl noch ein ansehnlicher Bau nach projektierter Form und Größe hergestellt werden könne, einen Riß von dorischer Ordnung verfertigt habe, nach welchem nicht nur das Gewölbe und der Turm von lauter Holz, sondern auch die Gewölbe mit schlichter Stukkaturarbeit verblendet, das Dach mit schwarz gebrannten Ziegeln, welche den Schiefern gleichen und nicht theurer kommen als die andern, und das Steinwerk durch hiesige Steinhauer verfertigt, auch innen mit einer Emporkirche versehen werden könnte, wo alsdann der ganze Bau 9000 fl. kosten würde, ohne Fuhr und Holz." Als das Bauwerk fertig war, betrugen die Kosten etwa 6000 Gulden, einen Betrag, zu dem der Markgraf 2400 Gulden beigesteuert hatte. Nach Schilderung eines Zeitgenossen war die Kirche „durch Festigkeit und Schönheit gleich ausgezeichnet". Bei ihrem Abbruch sollen die Gewölbe nach Herausnahme der Schlußsteine ohne zu zerbrechen als ein Ganzes zu Boden gestürzt sein.

Als im Laufe der Jahre die Kirche baufällig geworden war, da hatte sie auch vollauf ihren Zweck erfüllt; denn mit der Eröffnung des Marktplatzes im Jahre 1804 und mit der Erstellung der Evangelischen Stadtkirche mußte das Bauwerk, das nun beinahe 90 Jahre den Lutheranern als Gotteshaus gedient hatte, fallen. Zum letzten Mal wurde dort anläßlich der Grundsteinlegung der neuen Kirche am 8. Juni 1807 ein Abschiedsgottesdienst gehalten. Die kirchlichen Geräte wurden nach der Kleinen Kirche verbracht.

Nach Weinbrenners Entwurf für den Ausbau der Karl-Friedrichstraße war dann bekanntlich für die Mitte des mit umgebenden Kaufhallen geplanten Marktplatzes über der Gruft des Stadtgründers eine Kolossalstatue auf einem mächtigen vierseitigen Sockel vorgeschlagen worden: Rhea als Sinnbild der Stadt, mit dem Aschenkrug Karl Wilhelms, ihr zur Seite ein auf ihren Schoß sich niederbeugender Genius, der eine umgekehrte Fackel hält. Die Vorderseite des Postaments trug die Inschrift: „Dem Andenken seines Großvaters Carl Wilhelm, des Stifters der Stadt, die Ruhe ihm im Leben und unter diesem Steine Ruhe seiner Asche gab, weiht Dieses der Fortführer seines Werkes Churfürst Carl Friedrich 1804." Obwohl Karl Friedrich die Kosten zu dem Denkmal zuerst zu hoch erschienen und er 1808 den Wunsch äußerte, Karl Wilhelms Gebeine in einem Sarkophag von inländischem Granit oder Marmor an einem Platz bei der Kirche aufgestellt zu sehen, genehmigte er doch den Weinbrennerschen Plan. Kriegsunruhen und Teuerung stellten sich jedoch der Ausführung entgegen. Man trug daher im Jahre 1818 Sorge, das in einfachster Weise abgedeckte Grab mit einer hölzernen, mit Oelfarbe gestrichenen Pyramide nebst einer Einfassung zu versehen und stellte zum Schutze der Begräbnisstätte einen Wachposten auf.

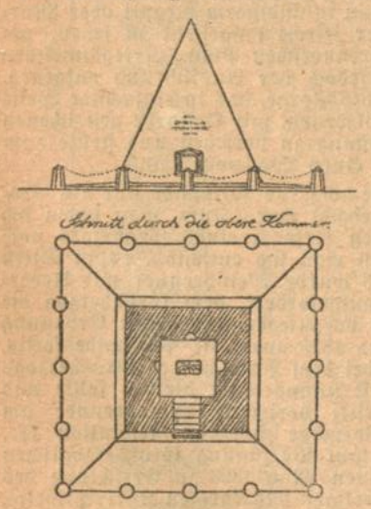
Wir wissen nicht, ob diese hölzerne Pyramide nur als Provisorium oder als Modell gedacht war. Kurz, man schien sich mit dieser einfachen, typischen Urform eines Grabmals nach und nach zu befreunden, daß man sich entschloß, es in Stein auszuführen. Im Mai 1823 wurde Weinbrenner mit Ueberweisung von 5000 Gulden aufgefordert, dem Großherzog die Zeichnung zu dem Denkmal vorzulegen und dessen Erbauung zu veranlassen. Am 7. März 1825 war die Pyramide fertig. Ueber ihre Ausführung, wobei dem Wunsche des Großherzogs gemäß Karl Wilhelms Gruft unangetastet bleiben sollte und nicht geöffnet werden durfte, berichtete Weinbrenner am 24. Februar folgendes: „Vermöge Höchster Resolution Sr. Königlichen Hoheit, wurde laut Verfügung Großherzoglichen Geheimen Kabinets, vom 10ten May 1823 zu Errichtung des Monuments, für den Höchstseeligen Markgrafen Karl Wilhelm, auf den dahiesigen Marktplatz die Summe von fünf tausend Gulden gnädigst genehmigt. Dieser höchsten Auflage zufolge wurde unter dem 23ten May 1823 mit dem Maurermeister Hold als Entreprenour dahier accordiert, daß derselbe die betreffenden Arbeiten ohne alle weitere Anforderung für den Betrag von vier tausend siebenhundert und fünfzig Gulden zu vollenden habe. Als weitere Arbeiten wurde der Plan von der Stadt Karlsruhe auf Marmor eingegraben und in die Gruft beygesetzt, was mit einem besonderen Schlüssel für das Monument einen Kosten von 120 fl. oder im ganzen 4870 fl. beträgt. Es bleibt somit ohngeachtet der angegebenen weitern Verwendung von obiger Bausumme 130 fl. übrig." Der Groß-

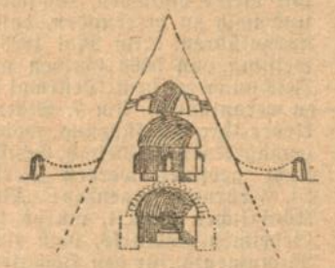
herzog erwiderte: „Mein lieber Oberbaudirektor Weinbrenner! Mit Vergnügen habe ich aus Ihrer Anzeige v. 24. d. ersehen, daß ben dem Ihnen übertragenen Bau des Denkmals auf dem hiesigen Marktplatze die Ueberschlagskosten nicht überschritten wurden. Ich bezeuge Ihnen darüber und über die Ausführung überhaupt Mein Wohlgefallen und versichere Ihnen zugleich jene besondere Achtung, womit ich bin

Ihr ergebener
Ludwig Wilhelm August
Großherzog.

Mit der Pyramide, dieser schlichten und monumentalen Fassung der Grabstätte, erhielt somit Karlsruhe ein Denkmal, das ob seiner eigenartigen Form in der deutschen Denkmalskunst einzig dasteht und welches das Wahrzeichen der Stadt geworden. Wenn man übrigens die Monumente der Karl-Friedrichstraße überschaut, die in ihrer Aufeinanderfolge vom Ettlinger Tor bis zum Schloßplatz in großartiger Weise die Entwicklung des Großherzogtums Baden zum Ausdruck bringen, wird man zugeben müssen, daß es ein glücklicher Gedanke war — oder mag es die Folge der Armut der damaligen Zeit gewesen sein? — an Stelle der Monumentalplastik der Rhea die Pyramide zu setzen; denn bei der Anordnung von drei Standbildern hintereinander, vom Brunnen des Großherzogs Ludwig vor dem Rathaus bis zum Denkmal Karl Friedrichs, hätte sich das Figürliche zu sehr gehäuft. Gerade der sinnvolle Wechsel von Architekturmonumenten und figürlichen Standbildern — auf den Obelisken des Rondellplatzes folgt eine figürliche Plastik vor dem Rathaus, dann die Pyramide und wieder eine Figur auf dem Schloßplatz — verleiht der „Triumphalstraße" Karlsruhes eine rhythmische Steigerung und eine reiche Wirkung.

Die in rotem Sandstein ausgeführte Pyramide ist 6,50 m hoch und bedeckt eine Grundfläche von 6 m im Quadrat. Die Seitenlänge der Einfassung ist 11 m lang. Wie das Innere des Denkmals beschaffen ist, ist nicht bekannt, oder es herrschen darüber unklare Vorstellungen. Eine aus früherer Zeit uns erhaltene Darstellung, die im Innern der Pyramide den Sarkophag, dahinter einen Altar mit Kruzifix und Leuchtern, sowie zu den Seiten Postamente mit Blumenvasen zeigt, ist ein Phantasiebild und entspricht in keiner Weise der tatsächlichen Ausführung. Nach dem von Weinbrenner gezeichneten Plan [1]) besteht der Kern der Pyramide aus drei übereinanderliegenden, überwölbten Kammern. Das unterste, vollkommen nach außen verschlossene Gewölbe ist die eigentliche Gruft, die den Sarg Karl Wilhelms enthält und seit seiner Beisetzung nie wieder geöffnet worden war. Die zweite darüber befindliche Kammer liegt um einige Stufen tiefer als der Marktplatz und ist durch die mit einer Bronzetafel verschlossene Oeffnung an der Nordseite der Pyramide zugänglich. In der Mitte dieses Gemachs ist auf einem Stein ein in Marmor gezeichneter Plan angebracht, der die verschiedenen Entwicklungsstufen des Ausbaues von Karlsruhe von 1715 bis 1820 wiedergibt. Der in der Spitze des Denkmals angeordnete Hohlraum vermittelt die Entlüftung. (Abb. 1.)



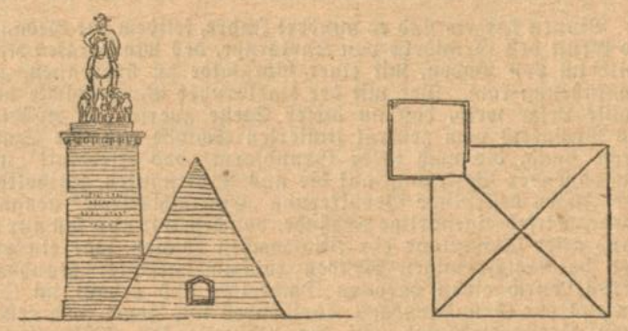


Seit ihrem Bestehen ist das Innere der Pyramide nur einmal betreten worden und zwar von Großherzog Friedrich am 13. Juli 1889. Ueber den Vorgang ist uns folgendes berichtet: Auf die Mitteilung, daß der Fürst das Innere des Monuments zu besichtigen wünsche, versuchte am Freitag den 12. Juli morgens 4 Uhr Oberbaurat Hemberger in Begleitung von Schlossermeister Blum und einigen anderen Herren festzustellen, ob und wie die Grabstätte sich öffnen lasse. Jedoch alles Bemühen, den Eingang zu erschließen, war vergebens, und man zog unverrichteter Dinge wieder ab. Im Laufe des Tages gelang es indes, nachdem man Oel in die Oeffnung des verrosteten Schlosses der Bronzetafel gegossen hatte, den Verschluß zu öffnen. Bei seiner Rückkehr von Baden-Baden besichtigte dann der Großherzog kurz nach 12 Uhr nachts, zur Geisterstunde also, das Innere der Pyramide, d. h. soweit sie zugänglich war, die obere Kammer. Ob bei dieser Gelegenheit, wie erzählt wird, ein Herr des Gefolges beim Verlassen der Grabstätte seinen Schirm in der Pyramide hatte stehen lassen, wird sich beim nächsten Besuch feststellen lassen.

Die Akten berichteten noch allerhand über Instandsetzung, von Vorschlägen zur „Verschönerung", ja sogar von einer Beseitigung der Pyramide. 1886 wurde die Inschrift [2]) des Denkmals durch Karl Nußberger zum Preis von 10 Mark 65 Pfg. wiederhergestellt, 1905 die beschädigte Einfriedigung, was 132 Mark und 32 Pfennig kostete. Hinsichtlich der Erhaltung der Einfassung wurde die Schutzmannschaft angewiesen, den ungezogenen Kindern das Schaukeln auf den Ketten der Pyramide und auch auf dem Schloßplatz zu verbieten.

Im Dezember 1905 schlug der Stadtrat, nachdem die Ausschmückung des Marktplatzes und des Rathauses mit Topf- und anderen Pflanzen soviel Beifall gefunden, eine Verschönerung der Pyramide durch Anlagen von Grün vor und sah im nächstjährigen Anschlag hierfür die Summe von 200 Mark vor. „Höheren Orts" aber wurde „die Belassung des jetzigen Zustandes in seiner monumentalen Einfachheit und Schlichtheit jedem Versuch einer Pflanzendekoration vorgezogen".

Die Beseitigung der Pyramide und die Erstellung eines großen Monumentes anläßlich des 200jährigen Jubiläums der Stadt Karlsruhe, 1915 also, war schon 1886 in einem Artikel der „Karlsruher Nachrichten" angeregt worden. Erneut tauchte dieser Gedanke 20 Jahre später wieder auf. Im Auftrag des Großherzogs fertigte damals der Bildhauer Dietsche ein Modell zu einem Denkmal des Stadtgründers, das seiner



„originellen Idee" wegen viel Beifall fand. Diese „originelle Idee" bestand aus einer Verbindung der Pyramide mit einem Reiterstandbild, das den Fürsten, von der Jagd heimkehrend und von Hunden umgeben, darstellte (wie es etwa obenstehende Skizze, Abb. 2, veranschaulicht). Doch erkannte man ohne weiteres, wie absurd dieser Vorschlag war, der die Erscheinung der Pyramide als Symbol einer Grabstätte und als Wahrzeichen der Stadt in Frage stellte, die Axenrichtung der Karl-Friedrichstraße verschob und die zentrale Räumlichkeit des Platzes verdarb. Da man sich indes die Erstellung eines bedeutsamen Standbildes Karl Wilhelms zum Ziel gesetzt hatte, wurde Dietsche 1908 zu einem zweiten Entwurf für ein Denkmal aufgefordert, das an die Stelle des Brunnenmonumentes vor dem Rathaus kommen sollte. Den dortigen Brunnen wollte man auf den Ludwigsplatz versetzen. Der Künstler fertigte ein Modell zu einem Reiterstandbild, das — man stelle sich vor — beinahe so groß war, wie das Kaiser-Wilhelm-Denkmal auf dem Kaiserplatz.

Es ist wahrlich ein Glück, daß all diese Entwürfe nicht zur Ausführung kamen. Sie beweisen andererseits, wie Vieles jene Zeit um 1900 zu verderben im Begriff war und auch an Schönem zusammengeschlagen hat, wie sehr ihr jegliches Empfinden für die Schönheit Alt-Karlsruhes, jegliches architektonische Gefühl für das Räumliche und den Zusammenhang von Platz und Monument abging, wie geradezu dilettantisch die Willkür anmutet, mit der man mit der Versetzung von Denkmälern ohne Rücksicht auf die umgebende Situation eines Platzes oder einer Straße verfuhr. Das Brunnendenkmal vor dem Rathaus ist als Bestandteil des Platzes organisch mit den umgebenden Gebäuden ein für allemal verbunden, es ist

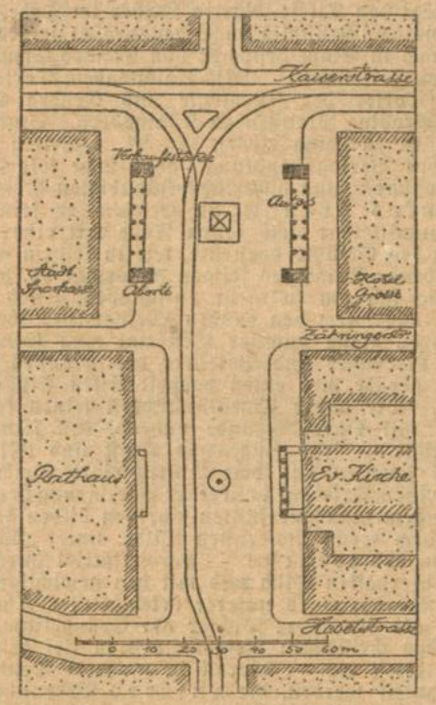
[1]) Von Herrn Archivdirektor und Geh. Rat Obser mir in dankenswerter Weise zur Verfügung gestellt.

[2]) Die Inschriften des Denkmals lauten — auf der Nordseite: Markgraf Carl Wilhelm legte den ersten Grundstein zu seinem neuen Wohnsitz und dieser Stadt am 17. Juny 1715; — auf der Südseite: Markgraf Carl Wilhelm, geb. zu Durlach am 18. Jan 1679, starb am 12 May 1738 und wurde an der Stelle dieses Denkmahls in der Kirche der Eintracht begraben; — auf der Bronzetafel: Hier wo Markgraf Carl einst im Schatten des Hardtwaldes Ruhe suchte und diese Stadt sich erbaute, die seinen Nahmen bewahrt, auf der Stätte, wo er die letzte Ruhe fand, weiht ihm dies Denkmahl, das seine Asche verschliekt, in dankbarer Erinnerung Ludwig Wilhelm August Großherzog 1823.

eines der besten Monumente Karlsruhes, nicht allein seiner bildhauerischen Schönheit, sondern vor allem auch seines fein empfundenen Maßstabs wegen, mit dem es auf Raum und Architektur des Platzes eingestellt ist. Ein in ähnlicher Weise vortrefflich mit einem Monumentalgebäude verwachsenes Standbild ist das früher vor der Landesbibliothek aufgestellte Denkmal der Iphigenie, das vor mehreren Jahren in den Orangeriegarten hinter das Landestheater verbracht wurde. Die Rückversetzung dieses Monuments an seine alte Stelle, für welche einst die Errichtung eines Denkmals für Großherzog Friedrich I. geplant war, ist nicht nur ein Gebot künstlerischen Taktes und des Denkmalschutzes in bestem Sinne, sondern sie entspräche auch der hohen Wertschätzung, die man der hochkünstlerischen Architektur Berckmüllers unbedingt schuldig ist. Durch kein modernes Standbild an diesem Platz, und sei es noch so einwandfrei gelöst, wird jemals diese feine Harmonie, wie sie früher zwischen Bauwerk und Plastik bestand, wieder geschaffen werden können.

Wir wissen, daß der Marktplatz in seiner heutigen Gestalt in unvollkommener Weise den Absichten seines Schöpfers entspricht und unfertig ist. Es fehlen die Kaufhallen, mit welchen Weinbrenner die Pyramide umgeben wollte und derentwegen er die Häuser am Marktplatz auf der Ost- und Westseite hinter die Flucht der Monumentalbauten zurückgeschoben hatte. Diese Hallen, die zur Zeit des Ausbaues der Karl-Friedrichstraße der Kosten wegen nicht aufgeführt wurden, sind ein wesentlicher Bestandteil des Marktplatzes. Ohne sie wirkt der Platz stets unfertig, und modifiziert sich, wie Weinbrenner meint, „der Prospekt sehr, werde einförmig und gleiche blos einer etwas weit auseinandergerückten Straße". An die Erstellung dieser Marktlauben ist später nicht wieder gedacht worden, heute jedoch sind sie eine Notwendigkeit. Im Jahre 1891 schon hatte der kürzlich verstorbene Geh. Oberbaurat Adolf Weinbrenner dem Großherzog für den Aufbau dieser Hallen einen Entwurf unterbreitet, durch welchen der alten, bedeutsamen Grabstätte eine würdigere Umgebung gegeben werden sollte. Der von dem Künstler in reicher Hochrenaissance gezeichnete Umbau, in dessen Hof die Pyramide erscheint, war dem öffentlichen Verkehr zugedacht. Der Plan zeigt vier, durch offene Bogengänge verbundene Eckbauten, die durch Kuppeln mit betenden Engelsgestalten bekrönt sind; an den beiden Nordseiten dieser Eckpavillons Wetterbeobachtungen, an den Südseiten große Brunnenschalen. Die verbindenden Bogengänge sind nach dem Innenhof zu durch Zwischenwände, die der Anbringung von Bildwerken und Inschriften dienen, geschlossen; auf den Plattformen finden Zuschauer bei Einzügen und Festlichkeiten Platz.

Auf den Plan ging jedoch der Großherzog nicht ein, sondern stellte die Errichtung eines plastischen Kunstwerkes nach Beseitigung der Pyramide in Aussicht. Immerhin verdient der Entwurf des Oberbaurats Weinbrenner, sieht man von der stilistischen Forderung nach Formen in reicher Hochrenaissance ab, die sicherlich einen Mißakkord in die Architektur des Marktplatzes gebracht hätten, unbedingt Beachtung. Denn die Hallen sind, wie gesagt, heute mehr als je eine Notwendigkeit des Platzes. Wie vielen Bedürfnissen könnte hiermit abgeholfen werden! Verkaufsstände für Obst, Blumen und Zeitungen, Wetterwarten, Umsteigeplätze der bei Regen Schutz suchenden Menschen, Abortanlagen (die jetzt nur Eingeweihte hinter der Kleinen Kirche zu finden wissen), Droschken, Autos (für welche an heißen Tagen gewöhnlich der Schatten des Rathauses aufgesucht wird), Fernsprechzellen, Räume für Unterbringung von Transformatoren und Geräte des Wochenmarktes, Kartenverkauf des Verkehrsvereins usw. — all diese kleinen und doch so notwendigen Bedürfnisse am Brennpunkte des bedeutendsten Verkehrszentrums Karlsruhes können mit diesen Marktlauben, die an den Ecken geschlossen, dazwischen in geringer Tiefe von etwa 3,5—4 m offen auszubauen wären, zusammengefaßt werden. (Abb. 3.) Man sage nicht, daß diese Idee literarisch sei und dem modernen Verkehr nicht entgegenkomme. Es steht fest, daß solche am rechten Platz aufgestellten Hallen niemals den Verkehr hemmen, sondern ihn stützen, ordnen und zusammenhalten. Sie haben sich in großen Städten, wie in Straßburg am Kleberplatz, in Frankfurt an der Hauptwache, in Hamburg und München, an wichtigen Verkehrspunkten als dringende Notwendigkeit erwiesen, abgesehen davon, daß sie zur architektonischen Bereicherung des Platzbildes beitragen. Sollten indessen die Bedenken bezüglich der Aufführung solcher Lauben auf dem hiesigen Marktplatz zu groß sein, so könnte man vorerst einen Versuch mit einer provisorischen Anlage machen. Doch warum sollte an der Stelle, wo heute ständig Verkaufsbuden, Plakatsäulen, Lichtmasten und Autos stehen, der Verkehr gehemmt sein, wenn all diese Dinge architektonisch zusammengefaßt würden?



Bezüglich der künftigen Gestaltung des hiesigen Marktplatzbildes gibt es zwei Möglichkeiten: Entweder man macht, unbekümmert um die alte Architektur nach dem jeweiligen Zeitstil bauend, den stilvollen Platz zunichte und geht den Weg, der vom Erbauer des Bezirksamts eingeschlagen worden, oder man sorgt, überzeugt, daß dies in seiner Schönheit einzigartige Forum, in dem der Stil und die Seele Karlsruhes sich in wundervollster Harmonie offenbaren, die stärkste Architektur des deutschen Klassizismus von einem Adel und einer künstlerischen Größe ohnegleichen niedergelegt ist, in tiefer Verehrung vor dem Genius Weinbrenners für die Erhaltung jedes Steins dieses Platzes. Dazu bedarf es für die Zukunft bestimmter Richtlinien bezüglich der Erhaltung des Bestehenden, Beseitigung aller störenden, unkünstlerischen Zutaten und „Verschönerungen", Wahrung des einheitlichen Anstrichs, und der Gestaltung der an den Marktplatzgebäuden vorgenommenen Umbauten. Und dieser Denkmalschutz des alten, schönen Platzes entspringt weder einer altertümelnden Sentimentalität, noch einer einseitigen Schwärmerei für den Weinbrenner ist, sondern es handelt sich hier um die Erhaltung des unersetzlich Schönsten, was Karlsruhe besitzt, was ihm sein einzigartiges Gepräge, Stil und Farbe gibt.

Georg Stühlfauth / Das Lutherbildnis in der Karlsruher Kunsthalle.

In der „Pyramide" des vergangenen Jahres (10. Jhrg., 1921, Nr. 9 vom 27. Februar, S. 66) hat Geheimrat Dr. Obser über Nachforschungen berichtet, die er, durch eine Anfrage von mir, wie er freundlich erwähnt, angeregt, in überaus dankenswerter Weise unternahm, um die Herkunft des allen Besuchern der Kunsthalle bekannten Gemäldes mit dem lebensgroßen Brustbilde des toten Luther festzustellen. Daß das Bild zwischen 1823 und 1847 in die Kunsthalle gelangt sein müsse, stand fest; es ergab sich aus der Tatsache, daß der erste gedruckte Katalog der Kunsthalle aus der Feder des Generaldirektors Frommel vom Jahre 1847 das Bild unter Nr. 178 verzeichnet, während es der vorausgegangene handschriftliche Katalog vom Jahre 1823 noch nicht nennt. Aber das bestimmte Jahr der Erwerbung und der Name des Vorbesitzers lag im Dunkel. Am Schluß seiner Mitteilungen konnte Obser von jenem glücklichen Zufallsfund Kenntnis geben, der die allem Suchen bis dahin nicht gelingende Lösung des Rätsels brachte. Die Leser der „Pyramide" wissen, daß sie enthalten ist in dem Eintrag in den Rechnungen der Großh. Handkasse vom Jahre 1842, wonach für ein von Liesching-Stuttgart gekauftes Gemälde „Martin Luther" von Lukas Cranach 2006 fl. 40 bezahlt worden sind.

Nun gab es — und mit dem Nachstehenden möchte ich die so wertvollen Obserschen Ausführungen ergänzen, teilweise auch berichtigen — und gibt es einen Stahlstich großen Formates (Bildgröße 265 Millimeter l. und 220 Millimeter br.,

der sie eine Erhöhung des Grundkapitals von 2,5 auf 5 Millionen Mark in Vorschlag bringt.

Die Lage der Heidelberger Tabakindustrie ist zurzeit nicht günstig. Zahlreiche Fabriken in Heidelberg und im badischen Unterland haben schon Arbeiterentlassungen vornehmen müssen, von denen in erster Linie weibliche Arbeitskräfte betroffen wurden. Um weitere Entlassungen zu vermeiden, wurde in verschiedenen Betrieben Kurzarbeit eingeführt.

Die elektro-chemischen Werke Lonza A.-G. in Basel und Waldshut, deren Waldshuter Werke für 1921/22 eine Dividende von 6 % ausschütteten, schließen für das Geschäftsjahr 1921/22 mit einem Verlust von 5½ Millionen Franken ab, während der Bruttogewinn für 1917/18 noch 9,07 Millionen Franken betrug. Der Verlust wird auf die ungenügende Beschäftigung der schweizerischen und französischen Werke zurückgeführt.

Uhrenfabrik vorm. L. Furtwängler Söhne A.-G., Furtwangen. Einschl. Mk. 45 868 (6181) Vortrag verbleibt nach Mk. 1 576 297 (87 703) Abschreibungen ein Reingewinn von Mk. 2.64 (0.74) Mill., woraus, wie angekündigt, 20 % (15) Dividende verteilt und Mk. 123 799 vorgetragen werden sollen. Die Mk. 3 Mill. jungen Aktien nehmen an der Dividende halb teil. Aus der Bilanz (alles in Mill. Mark): Kreditoren 6.29 (0.65), Bankschuld 4.96 (0.94), Obligationen 4 (4), Darlehensschuld 2 (1.57), gegenüber Debitoren 5.50 (1.74) und Vorräten 17.94 (5.97). Der Geschäftsgang des Unternehmens habe sich im neuen Geschäftsjahr befriedigend entwickelt. Insbesonder habe der Absatz nach dem Ausland eine wesentliche Ausdehnung erfahren, so daß heute der größte Teil der Produktion in Großuhren exportiert werde. Die Aussichten seien als günstig zu bezeichnen.

Eisengießerei und Maschinenfabrik J. Roth A.-G. Ludwigshafen. Wie die Verwaltung mitteilt, soll der G.-V. (25. Nov.) eine Dividende von 40 % vorgeschlagen werden, nach Rückstellung von Mark 5 Millionen auf Neubau-Erweiterungskonto und Mk. 1 Million für einen neu geschaffenen Arbeiterunterstützungsfonds. Die G.-V. hat außerdem zu beschließen über einen Fusionsvertrag mit einer befreundeten Berliner Fabrik (Berlin-Perleberger Maschinenfabrik und Eisengießerei) und in Verbindung hiermit über eine weitere Kapitalserhöhung, wobei den bisherigen Aktionären ein günstiges Bezugsrecht für die neuen Aktien eingeräumt werden soll. Die Gesellschaft verfüge über einen stattlichen Auftragsbestand in allen Geschäftszweigen, worunter auch erhebliche Exportaufträge.

Pfälzische Hypothekenbank in Ludwigshafen a. Rh. Die Gesellschaft hielt am 9. ds. Ms. eine außerordentliche Generalversammlung ab, welche die vorgeschlagene Kapitalserhöhung um 11 auf 38 Millionen Mark genehmigte. Die Ausgabe der jungen Aktien soll je nach dem Bedürfnis des Pfandbriefumlaufes erfolgen, während die Zeit sowie die Begebungsmodalitäten dem Gutdünken der Verwaltung überlassen bleiben. Des weiteren wurde dem Antrag auf Ueberweisung der freien Rücklage in Höhe von 3 Millionen Mark an den Rücklagenstock II, der als Unterlage für den Obligationenumlauf bestimmt ist, stattgegeben.

Bezugsaufforderungen. Kaliwerke Niedersachsen zu Wathlingen A.-G., Wathlingen, Kreis Celle, bis 23. November auf jede alte Aktie fünf neue zu 140 %. — Progreßwerke Hofmann & Wild A.-G., Bruck bei Erlangen, bis 21. November auf jede alte Aktie eine neue zu 147½ %. — Gebr. Böhler & Co., A.-G., Berlin, bis 29. November auf 3 alte Stammaktien 2 neue zu 500 %. — A.-G. für Bürsten-Industrie vorm. C. H. Roegner in Striegau in Schl. und D. J. Dukas, Freiburg i. B., bis 23. November auf 2 alte Aktien eine neue zu 250 %. — Mech. Treibriemenweberei und Leder-Treibriemenfabrik A.-G., Berlin, bis 25. November auf jede alte Stammaktie 2 neue zu 150 %.

Um die Holzausfuhrsperre. Eine Versammlung schweizerischer Holz-Produzenten und Konsumenten in Berlin hat zur Frage der schweizerischen Holzeinfuhrverbote Stellung genommen Obwohl noch keine Beschlüsse gefaßt wurden, ging die Meinung dahin, daß einstweilen die Einfuhrverbote bestehen bleiben müßten

Neckarwerke A.-G. in Eßlingen. Auf den 1. Dezember wird von der Verwaltung der Gesellschaft eine außerordentliche Generalversammlung einberufen, der wiederum eine Erhöhung des Grundkapitals um 36 auf 67 Millionen Mark vorgeschlagen wird. Es sollen 36 000 Stück Inhaberstammaktien zu je 1000 Mk. zur Ausgabe gelangen, wobei diesen unter Ausschluß des gesetzlichen Bezugsrechtes der Aktionäre volle Gewinnberechtigung für das laufende Geschäftsjahr eingeräumt wird. Im Mai dieses Jahres hat die Gesellschaft ihr Aktienkapital um 16 Millionen Mark Stammaktien erhöht.

Himmelwerke A.-G. in Tübingen. Die erst Ende vergangenen Jahres neugegründete Gesellschaft beruft auf den 2. Dezember d. J. eine außerordentliche Generalversammlung ein, welcher sie eine Verdoppelung des Grundkapitals auf 10 Millionen Mark vorschlagen wird.

Württembergische Porzellanmanufaktur A.-G., in Schorndorf. Die diesjährige ordentliche Generalversammlung der Gesellschaft findet am 28. d. M. statt. Vorgelegt wird der Abschluß des vergangenen Geschäftsjahres zur Genehmigung sowie ein Vorschlag auf Erhöhung des Grundkapitals von 2 auf 5 Millionen Mark. Die jungen Aktien sollen den alten Aktionären im Verhältnis von 1 : 1 zum Kurse von 100 % zum Bezuge angeboten werden. Aller Wahrscheinlichkeit nach kann für das vergangene Geschäftsjahr, das einen sehr günstigen Verlauf gezeitigt haben soll, eine Dividende von 25 % (10) zur Verteilung gebracht werden.

Spinnerei und Weberei Zell-Schönau, A.-G. Der Geschäftsbericht für 1921/22 besagt u. a.: Im laufenden Geschäftsjahr waren sämtliche Werke voll im Betrieb. Durch Kauf der Bleicherei und Färberei E. Hummel in Wehr wurde eine Ergänzung der Fabrikation geschaffen. Die Frankenverpflichtungen konnten durch weitere Rückzahlungen vermindert werden. Allerdings beeinträchtigten sie den Erfolg des fast das ganze Jahr flotten Geschäftsgangs. Aus dem nach 0.19 Millionen Mark Abschreibungen einschließlich 0.12 Millionen Mark sich ergebenden Reingewinn werden 1.91 Millionen Mark für 20 % Dividende verteilt (im Vorjahre 12 %). Es werden rund 1 Million Mark auf verschiedene Fonds und Rückzahlungen zugeführt und Mk. 200 710 vorgetragen. Auf ein Aktienkapital von 4 Millionen Mark betragen die Kreditoren und Anzahlungen 67,63 Millionen gegenüber Mk. 38,38 Millionen Debitoren und Mk. 35,75 Millionen Vorräten. Die Beschäftigung ist für die nächste Zeit befriedigend. Der Generalversammlung soll eine Kapitalserhöhung um 1,70 Millionen Stamm- und 300 000 Mark Vorzugsaktien auf 6 Millionen Mark zum Beschluß vorgelegt werden.

Bund der Bayerischen Lederwirtschaft e. V. Am Samstag, 18. November, vormittags ½12 Uhr, veranstaltet der Bund eine Leder-, Häute- und Fellbörse in Nürnberg.

Märkte

Der Verbraucherpreis für gerösteten Kaffee wird vom Verein der Kaffee-Großröster und -Händler, Sitz Hamburg, offiziell mit 2600—3150 Mk. für ½ Kilo, je nach Qualität, notiert.

Vom amerikanischen Eisen- und Stahlmarkt. Das amerikanische Fachblatt „The Iron Trade Revien" Cleveland, Ohio, kabelt über die Lage des amerikanischen Eisen- und Stahlmarktes: Die Oktobererzeugung an Roheisen war mit 2 629 000 Tonnen die höchste seit den Kriegsjahren. 29 Oefen kamen im Oktober neu unter Feuer und brachten die Gesamtzahl auf 218 Oefen. Die Roheiseneinfuhr von 60 000 Tonnen im September war die größte jemals beobachtete. Ausländisches Roheisen wird billiger zu 27—28.50 Dollar einschließlich Zoll angeboten. Der Eisen- und Stahlmarkt ist bei den unzuverlässigen Verkehrsverhältnissen ruhig. Der Kokspreis gab weiter nach auf 7—7.50 Dollar. Aalabama-Roheisen stellt sich auf 25 Dollar, Valley, basisches auf 29 Dollar. Die weitere Preisentwicklung hängt von den Fein- und Weißblechpreisen des nächsten Jahres ab. Ferromangan kostet unverändert 100 Dollar frei Ofen. Deutsches Ferromangan wurde mit 67.50 Dollar fob ohne Zoll, wie britisches, angeboten. Die hohen Zinnpreise lassen ein Anziehen der Weißblechpreise im ersten Quartal erwarten.

Banken.

Kapitalserhöhung der Mitteldeutschen Creditbank. Die Bank schlägt vor, mit Dividenden-Wirkung ab 1. Januar 1923 das Stammaktienkapital um bis Mk. 330 Mill auf 500 Mill. aufzurunden, hieraus Mk. 170 Mill. im Verhältnis von 1 : 1 zum Bezuge der alten Aktionäre zu stellen. Mk. 30 Mill. der neuen Aktien würden unter erheblich weitergehender Ausnutzung des Börsenkurses, vielleicht blockweise, veräußert werden, wobei das Konsortium aus dem Erlös die Kosten anscheinend der Gesamtemission zu decken hätte. Die verbleibenden bis Mk. 130 Mill. neuen Stammaktien würden zu etwa pari mit 25 % Einzahlung zwecks Bindung in ein Konsortium, das der Verwaltung nahesteht, gehen und von ihm zur Verfügung der Gesellschaft zu halten sein, d. h. evtl. mit ihrem späteren Agioerlös der Bank zugute kommen. Zugleich sind, zu gleichen Schutzzwekken, wie die vorgenannten Werte, Mk 10 Mill. Vorzugsaktien geplant, die mit 25 % Einzahlung an das Verwaltungskonsortium gehen. Diese Vorzugsaktien erhalten 15 faches Stimmrecht für die bekannten, von Sondersteuern befreienden drei Fälle des Selbständigkeitsschutzes, sind aber materiell erheblich ungünstiger gestellt, als das gemeinhin üblich ist. Sie beziehen nur 4 % Höchstdividende, diese ist nicht kumulativ. Die Vorzugsaktien haben auch kein Vorrecht bei Liquidation und können vorher unter einfachen Formalitäten eingezogen werden.

Verschiedenes.

Kapitalserhöhung beantragen: Reis & Martin (Maschinen) in Berlin um einen ungenannten Betrag (bisher Mk. 5 Mill., Mittwochskurs 3500 %). — Concordia, Spinnerei und Weberei in Bunzlau um Mk. 20.35 Mill. Stamm- und um Mk. 2 auf 3.5 Mill. zehnstimmige Vorzugsaktien (Dividende 30 %, Mittwochskurs 2490 %). — Demminer Kreisbank um Mk. 8 auf 10 Mill. (Dividende 10 %). — Mechanische Schuh- und Schäftefabrik Manz in Bamberg um Mk. 5.8 auf 8.7 Mill. Stamm- und Mk. 0.2 auf 0.3 Mill. Vorzugsaktien (Dividende 15 %). — Clemens Müller in Dresden (Maschinen) um Mk. 10 auf 20 Mill. Stammaktien. (Daneben Mk. 1 Mill. Vorzugsaktien, Dividende 25 %). — Priebuser Braunkohlenwerke A.-G. (der Gruppe Wilhelm Hintze nahestehend) um bis Mk. 12.5 auf 27.5 Mill. Stamm- und Mk. 1 Mill. zehnstimmige Vorzugsaktien mit gleitender Dividende (gegründet Dezember 1921). — Ferner von neuen Gesellschaften: Fischerwerke A.G. in Chemnitz (Papierfabrikation) um einen nicht genannten Betrag (Kapital z. Zt. Mk. 12 Mill.). — Kieselgurzeche „Glückauf" A.-G. in Hannover um Mk. 8.6 auf 10 Mill. — Optische Maschinenindustrie A.-G. in Braunschweig um Mk. 2 auf Mk. 3 Mill. und Beteiligung an Felder & Wilkurs A.-G. — Fränkische Türen- und Möbelfabrik A.-G. in Hardheim (Baden) um Mk. 10.5 auf 14.5 Mill. Stammaktien; außerdem bestehen Mk. 0.5 Mill. Vorzugsaktien. — Rheinische A.-G. für Braunkohlenbergbau und Brikettfabrikation in Köln um Mk. 95 auf Mk. 175 Mill. Stammaktien. — Gebrüder Grüger & Co. in Berlin (Armaturen) um Mk. 10 auf Mk. 22 Mill. und um Mk. 1 auf Mk. 3 Mill. fünfstimmige Vorzugsaktien (Stammdividende 30 % Mittwochkurs 2400 %). — Die vor kurzem in der Gruppe der Erdöl- und Kohlenverwertungs-A.-G. gegründete Deutsche Braunkohlen-A.-G. in Berlin um Mk. 14 Mill. — Emil Paque, Pirmasens um Mk. 3 auf Mk. 8 Mill. Mark. — A.-G. Manoli in Berlin (Neugründung von 1921) um Mk. 75 Mill. in Stücken zu Mk. 10 000 auf Mk. 115 Mill. — Ingelheimer Maschinenfabrik um Mk. 6 auf 9 Mill. „unter Ausgabe von Vorzugsaktien". — Aachener Lederfabrik um Mk. 18 auf 32 Mill. Stammaktien unter Erhöhung des Stimmrechtes der Mk. 1 Mill. Vorzugsaktien (Dividende 40 %, Montagskurs 3800 %). — Oberbayerische Ueberlandzentrale in München um Mk. 32 auf 48 Mill. Stammaktien (Dividende 9 %, Montagskurs 850 %). — Deutsche Linoleumwerke Hansa in Delmenhorst um Mk. 10 auf 20 Mill. Stammaktien (daneben Mk. 0.4 Mill. Vorzugsaktien; Dividende 40 %). — Terra A.-G. für Haus- und Grundbesitz in Frankfurt a. M. um Mk. 5 auf Mk. 15 Mill.

Devisen-Notierungen

w. Frankfurt, 11. November.

	10. Nov. Geld	10. Nov. Brief	11. Nov. Geld	11. Nov. Brief
Brüssel	446.85	449.15	493.75	496.25
Holland	3002.45	3017.55	3281.75	3298.25
London	34538.40	34711.60	37281.05	37468.95
Paris	502 70	505.30	532 65	535.35
Schweiz	1408.75	1415 55	1504 20	1511.80
Spanien	1162.05	1167.95	1236.90	1243 10
Italien	335.15	336.85	364.05	365.95
Lissabon	—	—.—	—.—	—.—
Dänemark	1546 10	1553 90	1625 90	1634 10
Norwegen	1411.45	1418 55	1476.30	1483 70
Schweden	2029 90	2040.10	2179.50	2190.50
Helsingfors	—.—	—.—	—.—	—.—
Newyork	7630 85	7669.15	8154.55	8195.45
Wien (altes)	—.—	—.—	—.—	—.—
Deutsch-Oesterr.	9.73	9.77	10 59½	10 65½
Budapest	304 —	306.—	319.—	321.—
Prag	239.40	240.60	260.30	261.70

w. Berlin, 11. November.

	10. Nov. Geld	10. Nov. Brief	11. Nov. Geld	11. Nov. Brief
Amsterdam	2992.50	3007.50	3192.—	3208.—
Brüssel	443.88	446 12	478.80	481.20
Christiania	1416 45	1423.55	1526 17	1533.83
Kopenhagen	1526 17	1533.83	1648 87	1654.13
Stockholm	2044 87	2055.13	2194 50	2205.50
Helsingfors	184 53	185.47	199 50	200.50
Italien	329 17	330 83	356.60	358.40
London	34164.35	34335.65	36408 75	36591.25
Newyork	7655.80	7694.20	8179.50	8220.50
Paris	496.25	498 75	518.70	521.30
Schweiz	1403.98	1411.02	1486.27	1493.73
Spanien	1139.64	1145.36	1216.95	1223.05
Wien (altes)	—.—	—.—	—.—	—.—
Deutsch-Oesterr.	—.—	—.—	10.47	10.53
Prag	232.41	233.59	258.35	259.65
Budapest	—.—	—.—	334.—	336.—
Lissabon	—.—	—.—	—.—	—.—
Bulgarien	51 87	52.13	—.—	—.—
Buenos-Aires	2763 07	2776.23	2932.65	2947.35
Japan	3491.25	3508.75	—.—	—.—
Rio de Janeiro	872.81	877.19	942 63	947.37

w. Zürich, 11 November.

	10.Nov.	11.Nov.
Holland	214.—	214 —
Deutschland	0 07	0.06¾
Wien	0.0074	0.0074
Prag	17.45	17.40
Paris	35.82½	35.15
London	24.43	24.38½
Italien	23.65	24.15
Brüssel	32.60	33 00
Budapest	0.22¼	0.22¾
Newyork	547 ½	546.75
Agram	2.25	2.25
Warschau	0.03⅛	0.03¾
Kopenhagen	110.50	110.—
Stockholm	145 75	146 ½
Christiania	101 70	101.15
Madrid	83.—	83.15
Buenos-Aires	197.—	197.—
Belgrad	—.—	—.—

Devisenkurse im Freiverkehr

Mitgeteilt durch das Bankhaus Straus&Co.

Holland (nachbörsl.) 3100—3400
Schweiz 1450—1650
Paris 520—540
Belgien 440—480
London 35000—39000
New-York 8000—8600
Italien 350—380

Tendenz: unsicher

Aromakron
feinste Kaffee-Essenz
Ueberall erhältlich.
Vertreter: Adolf Hausam,
Karlsruhe i. B. Telephon 4709.

Offenbacher Lederwaren-Vertrieb
Billigste Bezugsquelle
für echte Offenbacher Lederwaren
Hunderte von Mark
haben Sie beim Einkauf von Lederwaren in der vergangenen Zeit bei uns gespart.
Tausende von Mark
profitieren Sie jetzt bei jedem größeren Teil, den Sie bei uns kaufen. Unser Kundenkreis vergrößert sich von Tag zu Tag. Täglich bekommen wir von vielen Seiten Anerkenntnisse über unsere Leistungsfähigkeit. Wir halten mit dem Verkauf nicht zurück, denn wir halten es für unsere Pflicht, in der
teueren Zeit
auf der Höhe zu sein und unsere Kunden möglichst billig zu bedienen in der Erwartung, daß unser Prinzip auch in späteren, hoffentlich besseren Zeiten, Anerkennung findet.
Offenbacher Lederwaren-Vertrieb
Karlsruhe, nur Kaiserstraße 203, I. Etage.

Nutze dein Herdfeuer!
Gulasch, richtig zubereitet,
Stets zu Appetit verleitet.
Wichtig ist bei diesem Essen,
Das Gewürz nicht zu vergessen!
Denke ebenfalls daran,
Wie man praktisch waschen) kann!*
**) Persil, das selbsttätige Waschmittel, reinigt und bleicht die Wäsche in einmaligem kurzen Kochen und bringt durch die Vereinigung von Essenzubereitung und Waschen größte Ersparnis an Zeit und Kohlen.*

Grammophon-
Apparate mit Federwerk und elektrischem Antrieb; Künstlerplatten, Opern, Operettenschlager, Orchester.
Tanzplatten

Grammophon-Abteilung des Pianolagers
H. Maurer, Kaiserstraße 176 Ecke Hirschstraße

CARL LASSEN
Internationales Speditionshaus
KARLSRUHE i. B.
Kaiserstrasse 73 Fernsprecher 4948, 4949, 4950
Spedition / Schiffahrt
Lagerung / Assekuranz.

Färberei u. chem. Waschanstalt
Telephon 1953 **D. Lasch** Telephon 1953
reinigt u. färbt alle in dieses Fach einschlagende Gegenstände
Läden: Sofienstraße 28, Kaiserstr. 44, Kurvenstr. 1, Körnerstr. 1, Marienstr. 79, Ludw.-Wilhelmstraße 18, Rheinstr. 23. Durlach: Hauptstr. 61.
Prompte Bedienung. Mäßige Preise.

Auskunftei **Veith** Karlsruhe. Rüppurrst. 17
Kredit- u. Familienvrh., Vorlb. Ermittlg., Beobachtng. etc. Rat u. Hilfe. Arbeitet überall.
Abonnenten kauft bei Inserenten des Karlsruher Tagblatts.

Von **Montag, den 13. November 1922** an ist mein Geschäft **geschlossen.**
Ich benütze diesen Anlaß, all meinen Gästen und Bekannten ein
dankbares Lebewohl
zu entbieten.
Fritz Hohl, zum Darmstädter Hof.

Achtung, Raucher!
3000 Mark Belohnung demjenigen, der mein Mittel geprobt hat und mir nachweist, daß es etwas Besseres gibt, das Sie von Ihrer Leidenschaft befreit. Salvator befreit Sie vollständig. Bei Bareinsendung 200 Mark. Nachnahme 20 Mark mehr. Angebote unter Nr. 2567 ins Tagblattbüro erbet.

„Oce"

In jedem Hotel, Restaurant, Café usw. sollte das „Karlsruher Tagblatt" die Badische Morgenzeitung aufliegen!

Neue Beweise:

Werkstattbrand. In der Woche vom 18. bis 24. Juni 1922 brach in der Werkstatt ein Brand aus. Der große autogene Schweiß-Apparat geriet während des Gebrauchs plötzlich in Brand und entstand durch die große Menge Azetylengas sofort eine mächtige Flamme, die nur durch das rasche Eingreifen der Leute mit den zur Verfügung stehenden 6 Minimax-Apparaten gelöscht werden konnte. Es wurde dadurch ein größerer Brand verhütet und haben sich die Minimax-Apparate dabei wiederum glänzend bewährt.

Karlsruhe (Baden), den 8. August 1922.

Automobil-Centrale.
gez. Unterschrift.

Stuttgart **MINIMAX** Militärstr. 22
(S. 50)

Neue Beweise:

Teerkessel in Flammen. Bei Vornahme von Dacharbeiten am 27. September 1922, ließen die Arbeiter auf dem Dachgeschoß einen Teerkessel überlaufen. Sofort stand alles in Flammen. Schnell herbeigeholtes Wasser mit Eimern war wirkungslos, ebenso versagte der Hydrant, indem der mürbe Schlauch platzte. Ein junger Angestellter ergriff den Minimax-A-Apparat und griff mit Erfolg das Feuer an, sodaß es im Nu gelöscht war und wir vor größerem Schaden bewahrt blieben. Ich bestätige hiermit, daß sich der Apparat großartig bewährt hat.

Worms, den 27. September 1922.

J. Gusdorf & Sohn, Möbelfabrik.

Wasser erfolglos. Am 26. September 1922, gerieten durch unbekannte Ursache Celluloidspäne in Brand. Das Löschen mit Wasser erwies sich als erfolglos. Erst als die Minimax-Löscher in Betrieb kammen, war das Feuer schnell gelöscht.

Lahr (Baden), den 30. September 1922.

Albert Nestler A.-G., Meßwerkzeugfabrik.
gez. Unterschrift.

Stuttgart **MINIMAX** Militärstr. 22
(S. 50)

Rußheim.
Mittwoch, den 15. Nov. 1922, vormittags 9 Uhr versteigert das Ortsgericht aus dem Nachlaß des Aug. Hager. Schreiner, sämtliches Handwerkzeug eine große Partie Dielen sowie versch. Kleidungsstücke.
Das Ortsgericht.

Offene Stellen

Brav. fleiß. Mädchen das auch etwas kochen kann, gegen hohen Lohn auf 1. Dez. gesucht. Gute Verpflegung u. Behandlung zugesichert.
Vorholzstr. 44, II.

Gesucht für sofort ein **tüchtiges Mädchen** oder unabängige **Frau** zum Reinigen der Apothekeräume.
Stadtapotheke.

Allein mädchen gesucht, gute Leist., **hoh. Lohn:** Amalienstr. 65, II.

Tüchtiges **Alleinmädchen** **oder Stütze** (nicht zu jung) in besseren Haushalt von 4 Personen nach Ettlingen gesucht. Putz- und Waschfrau wird gehalten. Anzutragen bei
Frau Prof. Mayer, Stefanienstraße 52.

Mädchen ges. Gute Leist., hoher Lohn: Amalienstr. 65, II.

Mädchen oder Frau mit Empfehlungen, für einige Stunden des Tages von älterem Ehepaar, Gegend Mühlburgertor, gesucht. Angebote unter Nr. 2641 i. Tagblattbüro erbeten.

Waschfrau gesucht, die außer dem Hause wäscht und flickt. Näh. Liebigstraße 13, 2. Stock rechts.

Stellen-Gesuche

Sprachkund. ältere Lehrerin in Not sucht freie Unterkunft in Fam. als Erzieh. od. Stütze. Ausk. b. Ritzhaupt, Leopoldst. 24.

Wo findet ein anständ. **ehrl. Arbeiter Beschäftigung?** Ders. muß infolge sein. Kriegsleidens sein. früh. Beruf aufgeb. Ang. u. Nr. 2635 i. Tagbl.

Gesucht

zu möglichst sofortigem Eintritt tüchtige, erfahrene, nicht zu junge

Buchhaltungskraft

zur Unterstützung des ersten Buchhalters, ferner jüngere, solide

Buchhaltungskraft

die auch Korrespondenzführung zu übernehmen hat, außerdem tüchtige Kraft, möglichst

Jurist

zur Erledigung der laufenden Rechtsfragen und zur Unterstützung der Geschäftsführung. Nur brauchbare Kräfte wollen sich melden unter Nr. 2629 im Tagblattbüro.

Fräulein gesetzten Alters sucht Stellung als Haushälterin in frauenlosem Geschäfts-Haushalt. Wirtschaft od. Kolonialwarenhandlung bevorzugt. Zu erfragen bei **Theodor Rust,** Kronenstraße 44.

Empfehlungen

Hausschneiderin, bestens empfohlene, sucht Beschäftigung. Arbeiterinnenheim, Sonntagstr. 2, **Fr. Jürgensen.**

Verkäufe

Häuser u. **Geschäfte** stets zu verk., teils sof. bezb. Eßwein, Manshardt & co., Adlerstr. 18 Tel. 1650.

Sekretär, Stuhl und Spiegel zu verkaufen. Sutter, Goethestr. 15, Hh. I.

Zimmeröfen emaillert und schwarz **Ph. Kranz,** Gartenstraße 10.

Bauplätze.
Mehrere Bauplätze an fertigen und Gelände an projektierten Straßen unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Interessenten belieben ihre Adresse unter Nr. 2640 ins Tagblattbüro abzugeben.

Häuser
Land-, Wohn- u. Geschäftshäuser, teils beziehbar, zu verkauf. **Hausverwaltungen, Besorgung von Hypotheken.** Strenge Diskretion.
Süddeutsches Liegenschafts- und Hypothekenbüro, Karlsruhe i. B., Kaiserstr. 172. Telephon 1047.

Kaffee- oder kleine Restaurant-Einrichtung sofort preiswert abzugeben in Folge Hausverkauf. Angebote unter Nr. 2620 i. Tagblattbüro.

½ Geige mit Etui, ein rund. eis. **Blumentisch** zu verk. Yorkstraße 26. I.

Großer irischer Ofen (neu) zu verkaufen. Ang. u. Nr. 2631 ins Tagbld.

Reparaturwerkstätte für **Fahrräder** und **Gummibereifung** **Adlerstraße 32** verkauft ein Posten neue und gebr. **Fahrräder,** sowie **1 Leichtmotorrad.**

Zeiß-Marineglas 6fach vergr., zu verkaufen. Angebote unter Nr. 2609 ins Tagblattbüro erbet.

Karbidlampe f. Fahrrad zu verk. Anzus. 10—12, 3—7 U.: Lessingstr. 76, III.

Ulster zu verkaufen. Abgabe nur an Private. Buckendahl, Kriegstraße 184 III.

Herren-Gummimant., Ulster u. neuer Militärmantel zu verk., auch Teilzahlung gest. **Engeroff,** Klauprechtstr. 20. Sb., 1. St.

Lack-Abendschuhe, Marke Habicht. Gr. 39, fast neu, spitze Form, **1 Paar Damen-Stiftstiefel** Gr. 40, zu verk. Anzusehen Sonntag morgen **Ettlingerstr. 5, III.**

21 cbm Pfeilerquader aus rotem **Pfinztäler Sandstein,** sauber scharriert, 0.51/0.61/1.08 m **8 gußeiserne Säulen,** 4.72 m lang, 65 000 kg Tragkraft, werden verkauft durch das Städt. Hochbauamt Karlsruhe, Leopoldstraße 10 12 Uhr.

Altmetall, dabei **etwa 30 kg Zink,** zu verkaufen. **Waldhornstr. 52.**

Kaufgesuche

Ofen und Herd gesucht. Ang. u. Nr. 2624 ins Tagblattbüro erbeten.

Einfamilien- oder Landhaus, ca. 10 Ar mit Obstgarten 5—6 Zimmer, Stallungen Remise oder Schopf, neuzeitlich, in gut. Zustande, zwischen Heidelberg bis Rastatt, Bahnstation, sof. beziehbar, zu kauf. ges. Barzahlung, Unterhändler verbeten. Angebote unt. Nr. 2535 ins Tagblattbüro erbet.

Herrschaftshaus zu kaufen ges. Beziehbark. nicht erforderl. Ang. unt. Nr. 2466 ins Tagblattb.

Wohnhaus (4—5 Zimmer im Stock), in besserer Lage zu kaufen gesucht. Angeb. m. Preis usw. unter Nr. 2426 ins Tagblattbüro erbeten.

Villa od. Herrschaftshaus, hier od. auswärts, ev. gegen Barzahlung zu kaufen gesucht. Angeb. u. Nr. 2630 ins Tagblattb.

Besseres Haus in guter Lage bei Barzahlung zu kaufen gesucht. Besitzer kann **unkündbar** wohnen bleiben. Angeb. unt. Nr. 2564 ins Tagbl.

Haus im Stadtteil Mühlburg 2—3 Familien, zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 2590 ins Tagblattbüro erbeten.

Wohn- od. Geschäftshaus bei hoher Anz. zu kaufen ges. Ang. u. Nr. 2465 ins Tagblattb.

Villa od. Landhaus gleich welch. Lage, braucht nicht beziehbar sein, geg. Kasse zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 2569 ins Tagblattbüro erbet.

Landhaus oder Villa mit oder ohne Möbelsof. zu kauf ges **M. Busam,** Herrenstraße 38.

Geschäftshaus mit Laden od. Werkstatt, auch Haus, wo solche eingebaut werden können, sofort gesucht. Ang. unt. Nr. 2566 ins Tagblattb.

Villa oder Landhaus bei Barzahl. zu kaufen ges. Ang. unter Nr. 2467 ins Tagblattbüro erbet.

Ladengeschäft oder sonst leichten Betrieb gegen bar zu kaufen gesucht. **M. Busam,** Herrenstraße 38.

Ski gebr., gut erh., zu kauf. ges. Ang. unt. Nr. 2560 ins Tagblattbüro erbet.

Zu kaufen gesucht **Schlaf- und Wohnzimmer-Einrichtung** aus gutem Haus. Angebote unter Nr. 2628 ins Tagblattbüro erbeten.

Eiserne Kleiderschränke zu kaufen gesucht. Gefl. Angebote an das **Karlsruher Tagblatt** erbeten.

Guterhalt. Brandkiste oder schöner **Schäftekschrank** aus gut. Hause zu kaufen gesucht. Angebote mit Beschreibung und Preisangabe unt. Nr. 2632 i. Tagblattb.

Ein Holländer und **Eisenbahn** mit Zubehör zu kaufen gesucht. Angebote mit Preisang. u. Nr. 2610 ins Tagblattb.

Holländer, guterhalten, möglichst mit Zahnradübersetzung, zu kaufen ges. Ang. u. Nr. 2625 ins Tagblattb. erb.

Durchsucht alle Briefe nach Briefmarken. Kaufe solche als Sammler. Angebote unter Nr. 2639 ins Tagblattbüro erb.

Jg. Foxterrier (Rüde) zu kaufen gesucht. Wachsam, stubenrein. Angebote unt. Nr. 2572 ins Tagblattbüro erbet.

Futterkartoffeln zu kauf. gesucht, größeres Quantum. Angeb. unter Nr. 2634 ins Tagblattb.

Wer für getr. Kleider, Schuhe, Wäsche, Pfandscheine 2c. die besten Preise erzielen will, schreibe nur an Friedenberg Adlerstr. 32.

Felle, Flaschen, Eisen, Alt-Metalle, Papier, Keller- u. Speicherkram kauft **Feuerstein,** Fasanenstr. 26. Tel. 3481.

Felle!
Kanin
Hasen
Ziegen
Katzen
Maulwürfe
Marder
Füchse
Tierhaare
Menschenhaare
kaufen und zahlen die höchsten Tagespreise
Lupolianski & Cie.
Marienstraße 13, 2. Hof.

Unterricht

Mutter sucht geg. pünktliche Verrichtung von Hausarbeit für 12jähr. Jungen **Klavier- und französ. Stunde.** Kann auch getrennt erteilt werden. Angeb. unt. Nr. 2592 ins Tagblattbüro.

Sprachen Englisch, Französisch, Span. **Erfolg in 60 Stunden.** **Methode Ritter** Leopoldstr. 1 (am Kaiserpl.) Neue Abendkurse beginnen.

TANZINSTITUT GROSSKOPF HERRENSTR. 33 BEGINN NEUER KURSE

Herrschaftshaus oder **Villa** bei hoher Anzahlung, auf Wunsch voller Auszahlung, sofort zu kaufen gesucht. Wertzuwachssteuer wird übernommen. Gefl. Angebote unter Nr. 2627 ins Tagblattbüro erbeten.

Birn- und Nußbaumrundholz zu kaufen gesucht.
Süddeutsche Fournierfabrik Hartmann & Co.
Karlsruhe (Baden). Telefon 5228.

Aufgepaßt
Wer einen alten **Kronleuchter, Lüster,** oder Gegenstände aus **Kupfer, Messing, Blei, Zink,** altes **Eisen, Flaschen** zu verkaufen hat, der schreibe unter Nr. 2598 ins Tagblattbüro.
Zahle die höchsten Tagespreise.

Brillanten
Platin-, Gold- und Silber-Gegenstände
kauft zum reellen Höchstwerte
Emil Feißkohl
Karlsruhe **Juwelier** Kaiserstr. 67

Kaufe zu höchsten Preisen
Altmetalle
Eisen, Blechabfälle, Lumpen, Papier, Knochen, Flaschen, Felle etc.
Kleiner & Stechler, Karlsruhe
Rüppurrerstr. 92 Telephon 4146

Brillanten, Perlen, Gold- und Silber-
Gegenstände
kauft zu höchsten Tagespreisen
Karl Jock, Juwelier
Karlsruhe: Kaiserstraße 141, Kaiserstraße 179

Badeofen mit Zinkbadewanne sowie **Messingkronleuchter,** wenn auch defekt, zu **kaufen gesucht.** Angebote unter N. M. 404 an **Rudolf Mosse, Mannheim.**

Gold- und Silber-Schmelze
Hirschstr. 10, Ecke Kaiserstr. Tel. 2391,
zahlt für Gegenstände aus Platin, Gold und Silber die höchsten Kurspreise. Händler erhalten Vorzugspreise.

Flaschen ¾ Ltr. haltend kauft laufend **Fr. Straile** Georg-Friedrichstraße 21.

Für Friseure u. Haarauffäufer!
Bezahle höchste Tagespreise für **Mirrhaare, Stumpf u. Spitzen, Hechelabfall, Lager- und Restbestände** und halte jederzeit alle anderweitigen Preisangebote. Portovergütung auch bei kleinen Posten. **Oskar Decker, Haarhandlung,** Kaiserstraße 32. Tel. 1363.

Bruno Eisenstädt
erbl. Kriegsteilnehmer
Kreuzstraße 20, Ecke Markgrafenstr.
Schöne praktische
Weihnachts-Geschenke
in
Bürstenwaren
Haushalt-Bedarf
Toilette-Artikel.
Christbaumschmuck und Kerzen.

Magerkeit
Schöne volle Körperformen durch unsere orientalischen Kraftpillen. (Für Damen hervorragend schöne Büste). **Preisgekrönt mit goldenen Medaillen u. Ehrendiplomen,** in 6—8 Wochen 30 Pfd. Zunahme. Garantiert unschädlich! Aerztlich empfohlen. **Streng reell!!** **Viele Dankschreiben!** Preis Packung 100 Stück Mk. 185.—. Porto extra. (Postanweisung od. Nachn.) **Fabrik D. Fr. Steiner, & Co., G. m. b. H.** Berlin W 30/248, Eisenacherstr. 16. Auch zu haben in Karlsruhe, Hilda-Apotheke.

Für meine Freundin, Mitte 30, häusl. erzogen, aus guter Bürgerfamilie, suche ich passende **Heirat.** Beamter bevorzugt, vollständige Aussteuer vorhanden. Ernstgemeinte Angebote u. Nr. 2614 ins Tagblattbüro erbeten.

Pickel! Mitesser!
Ein einfaches wunderb. Mittel teile jed. gern kostenl. mit. Frau M. Poloni Hannover J 431. Schließfach 106.

Futterschneider
Rübenmühlen
Schrotmühlen
Jauchepumpen
Kultivatoren
Sack-, Eberhard- und Benzin-Pflüge und Ersatzteile
Ackereggen, Waagen und Gewichte
Separatoren
Leiter- u. Kastenwagen
K. Leussler
Durlach, Lammstraße 28
Telephon 408

Reparaturen an Klosett-Anlagen, Badeöfen, Warmwasserbereit., Zentralheizungen, autogene Schweißarbeiten werden sof. nach Aufgabe ausgeführt **Emil Schmidt & Sohn** Ingenieure Kaiserstraße 209.

Drehbankkonstrukteur
zum möglichst baldigen Eintritt gesucht.
Es kommen nur
Ingenieure
in Frage mit guter theoretischer und praktischer Vorbildung, die längere Zeit im Werkzeugmaschinenbau, möglichst Drehbankbau, tätig gewesen.
Schaerer & Co.
Werkzeugmaschinenfabrik
Karlsruhe i. B.-Rheinhafen.

Kantinewirtsleute
gesucht
für größere Fabrikkantine Mittelbadens. Kein Schankbetrieb, nur Verkauf von Speisen und Getränken für Verwendung in Betriebspausen. Anstellung erfolgt gegen Monatsgehalt, ohne Gewinnbeteiligung. Kinderlose Eheleute mit Erfahrung im Kantinenbetrieb bevorzugt. Angebote mit Alters- und Gehaltsangabe unter Nr. 2633 ins Tagblattbüro erbeten.

Ihre sämtliche Wäsche ist gegen
Einbruch-Diebstahl
oder sonstiges Abhandenkommen
versichert
wenn Sie solche bearbeiten lassen bei
Waschanstalt Schorpp
Annahmestellen in allen Stadtteilen.

Kragen-Wäscherei Schorpp liefert: **Stärkewäsche Oberhemden** **Herren-Leibwäsche**

Annahme-Stellen: **Karlsruhe:** Bernhardstraße 8, Kaiserstr. 34, 94 und 243 | Gerwigstraße 30, Amalienstraße 15, Waldstraße 64, Wilhelmstraße 32 | Augustastraße 13, Schillerstraße 18, Kaiser-Allee 37, Gabelsbergerstraße 1 | Rheinstraße 18 | **Durlach:** Hauptstraße 15.